Arbeitszeiten in der Euregio Studie EWCS 2025 Tirol Südtirol Trentino

EWCS Tyrol ITAT-62-007

Interreg Italia–Österreich
Co-funded by the European Union
AFI IPL
AGENZIA DEL LAVORO

Vorwort der Präsidenten

Angesichts der positiven Erfahrungen in der Vergangenheit wird die Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterkammer Tirol, dem AFI | Arbeitsförderungsinstitut Bozen und der Agenzia del lavoro (Agentur für Arbeit) Trient im Rahmen eines gemeinsamen, von der EU im Rahmen des Programms Interreg Italien-Österreich finanzierten Projekts fortgesetzt. Für diese Initiative haben die drei Partner 2.250 Erwerbstätige in der Euregio Tirol-Südtirol-Trentino zur Qualität ihrer Arbeitsbedingungen befragt und dabei die von der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) entwickelte EWCS-Methodik (*European Working Conditions Survey*) angewendet. Dieser methodische Ansatz ermöglicht es, bei der Analyse der Ergebnisse nicht nur den lokalen Kontext zu verstehen, sondern die gewonnenen Erkenntnisse auch in einen breiteren europäischen Vergleichsrahmen einzuordnen.

Die erste von sechs Studien befasst sich mit den Arbeitszeiten. Dabei werden die unterschiedlichsten Aspekte der Qualität der Arbeitszeit untersucht, wie beispielsweise die Anzahl der Arbeitsstunden und -tage, fehlende Ruhezeiten, Pendelzeiten und Nachtarbeit. Darüber hinaus untersucht der vorliegende Bericht, ob die Erwerbstätigen in der Euregio den Wunsch hegen, ihr Arbeitsausmaß zu ändern. Ziel dieser ersten Veröffentlichung ist es, die wichtigsten Problemlagen im Zusammenhang mit den Arbeitszeiten zu identifizieren, um sie den politischen Entscheidungsträgern und der interessierten Öffentlichkeit heranzutragen.

Erwin Zangerl
Präsident Arbeiterkammer Tirol

Stefano Mellarini
Präsident AFI | Arbeitsförderungsinstitut Bozen

Riccardo Salomone
Präsident Agenzia del lavoro (Agentur für Arbeit) Trient

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung ... 5

2. Warum qualitätsorientierte Arbeitszeiten wichtig sind: Rechtliche und Soziale Grundlagen ... 6

3. So viel leisten Erwerbstätige: Das Arbeitsaufkommen in der Europaregion ... 9
3.1 Übliche Wochenstunden ... 9
3.2 Übliche Arbeitstage ... 16
3.3 Regelung der Arbeitszeit ... 20

4. Unter Hochdruck: Arbeit als Zeitfresser ... 24
4.1 Lange Tage mit 10 oder mehr Arbeitsstunden ... 24
4.2 Ruhezeit von 11 Stunden zwischen Arbeitstagen ... 30
4.3 Pendelzeit ... 36
4.4 Nachtarbeit ... 41

5. Änderungswunsch der Arbeitszeiten von Beschäftigten ... 47

6. Diskussion und Fazit ... 54

Literaturverzeichnis ... 55

Statistischer Anhang ... 57

1. Einleitung

Der vorliegende Forschungsbericht ist der erste in einer Reihe von Analysen der Arbeitsbedingungen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, deren Datenerhebung zwischen 2025 und 2026 stattfand. Aufbauend auf den methodischen Standards der Europäischen Erhebung über die Arbeitsbedingungen (European Working Conditions Survey – kurz EWCS), die regelmäßig von der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) in Dublin durchgeführt wird, liegt dieser Studie ein maßgeschneidertes, regionales Erhebungskonzept zugrunde. Die Erstellung dieses Berichts erfolgt im Rahmen eines Kooperationsprojekts, das durch das Interreg-Programm der Europäischen Union aus EU-Mitteln gefördert wird. Für die wissenschaftliche und operative Umsetzung sind die Partnerinstitutionen der drei Landesteile verantwortlich: die Arbeiterkammer Tirol (AK Tirol), das Arbeitsförderungsinstitut Südtirol (AFI) und die Agenzia del Lavoro im Trentino, welche bereits gemeinsam 2021 an einer Erhebung der Arbeitsbedingungen in der Europaregion gearbeitet haben. Der Schwerpunkt dieses ersten Berichts des Interreg-Projekts liegt auf der detaillierten Betrachtung des Teilbereichs Arbeitszeit. Dabei werden folgende zentrale Themen analysiert:

- Das Ausmaß und die Verteilung der tatsächlichen Arbeitszeiten sowie die tatsächlichen Arbeitszeitwünsche der Beschäftigten,
- die alters- und geschlechtsspezifische Strukturierung der Arbeitszeiten im regionalen, beruflichen und sektoralen Vergleich in den drei Landesteilen, sowie
- die Verbreitung von zeitlich intensiven Belastungsspitzen, wie das regelmäßige Leisten von 10-Stunden-Tagen, Pendelzeiten oder Nachtarbeit.

Zudem werden die regionalen Ergebnisse punktuell mit den nationalen Benchmarks aus Österreich und Italien sowie dem gesamteuropäischen Schnitt verglichen. Ziel dieses Berichts ist es, auf Basis einer soliden empirischen Grundlage die aktuellen arbeitszeitpolitischen Baustellen sichtbar zu machen und fundierte Handlungsempfehlungen für eine gesündere und gerechtere Gestaltung der Arbeitswelt an die Politik abzuleiten.

2. Warum qualitätsorientierte Arbeitszeiten wichtig sind: Rechtliche und Soziale Grundlagen

Die Gestaltung der Arbeitszeit ist weit mehr als eine rein organisatorische Frage des Betriebsalltags. Sie ist ein entscheidender Faktor und Grundlage für das Wohlbefinden und die Sicherheit am Arbeitsplatz sowie die soziale Teilhabe der Beschäftigten. Die Regulierung der Arbeitszeit ist dafür elementar, betrifft jedoch grundsätzlich nur unselbstständig Beschäftigte. Hier gilt es anzumerken, dass die Datengrundlage des vorliegenden EWCS-Berichts sämtliche erwerbstätigte Personen in der Europaregion umfasst, womit auch selbstständig Beschäftigte inkludiert sind, auf jene die im Folgenden beschriebenen arbeitszeitrechtlichen Aspekte nicht zutreffen.

Die Basis für die Arbeitszeitgestaltung in allen EU-Mitgliedstaaten bildet die EU-Arbeitszeitrichtlinie RL 2003/88/EG vom 4. November 2003 (Europäische Union). Ihr erklärtes Ziel ist es, Mindestvorschriften für Sicherheit und Gesundheitsschutz festzulegen. Die Richtlinie stellt klar, dass die Verbesserung von Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer am Arbeitsplatz ein Ziel ist, das rein wirtschaftlichen Überlegungen nicht untergeordnet werden darf. Zu den zentralen Eckpfeilern dieser europäischen Vorgabe gehören:

- Eine wöchentliche Höchstarbeitszeit von durchschnittlich 48 Stunden inklusive Überstunden.
- Eine tägliche Mindestruhezeit von 11 zusammenhängenden Stunden pro 24-Stunden-Zeitraum.
- Eine wöchentliche Ruhezeit von mindestens 24 Stunden zuzüglich der täglichen Ruhezeit.
- Anspruch auf einen bezahlten Jahresurlaub von mindestens vier Wochen.

Innerhalb Österreichs wird diese EU-Richtlinie zum Schutz für Arbeitnehmer:innen durch das Arbeitszeitgesetz (AZG) umgesetzt (Österreich, 2022). Die gesetzliche Normalarbeitszeit beträgt grundsätzlich 8 Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich. Viele Kollektivverträge - das Ergebnis starker gewerkschaftlicher Verhandlungen - sehen jedoch bereits kürzere Arbeitszeiten vor. Trotz der im Jahr 2018 ausgeweiteten Flexibilisierung gelten strikte Höchstgrenzen: Die Tagesarbeitszeit darf grundsätzlich 12 Stunden und die Wochenarbeitszeit 60 Stunden nicht überschreiten. Wesentlich bleibt dabei die europarechtliche Vorgabe, wonach die durchschnittliche Wochenarbeitszeit innerhalb eines Durchrechnungszeitraumes von 17 Wochen maximal 48 Stunden betragen darf. Zudem sieht das Gesetz verpflichtende Ruhepausen vor: Übersteigt die Gesamtdauer der Tagesarbeitszeit sechs Stunden, ist eine Pause von mindestens 30 Minuten einzuhalten. Nach der Arbeit muss eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden gewährt werden, um die notwendige Erholung sicherzustellen.

In Italien regelt das gesetzesvertretende Dekret Nr. 66 vom 8. April 2003 die Arbeitszeitorganisation durch die Umsetzung der erwähnten EU-Richtlinie. Auch hier liegt die Normalarbeitszeit bei 40 Wochenstunden. Demnach regeln in Italien Kollektivverträge die maximale wöchentliche Höchstarbeitszeit, während die durchschnittliche Arbeitszeit, während eines 7-Tage-Zeitraums, 48 Stunden nicht überschreiten darf. Dabei ist dieser durchschnittliche Wert auf Basis eines 4-monatigen Zeitraums zu berechnen, wobei dieser Zeitraum in Kollektivverträge

aus objektiven, technischen oder arbeitsorganisatorischen Gründen auf bis zu 6 oder bis zu 12 Monate erweitert werden kann (Italien, 2018).

Aus sozialwissenschaftlicher und psychologischer Perspektive ist die Gestaltung der Arbeitszeit ein entscheidender Hebel für die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Erwerbstätigen. Aktuelle Studien belegen einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Dauer der Erwerbsarbeit und der allgemeinen Lebenszufriedenheit. So zeigt die Auswertung des European Social Survey, dass eine kürzere Arbeitswoche mit einer erhöhten Lebenszufriedenheit korreliert (Shao, 2022). Ein wesentlicher Vermittlungsfaktor ist dabei die Gesundheit: Überlange Arbeitszeiten stehen in negativem Zusammenhang mit dem physischen und psychischen Wohlbefinden, während eine Reduktion der Stunden die notwendige Regeneration ermöglicht (Artazcoz et. al., 2018). Die Details zum psychischen und physischen Wohlbefinden werden in einer späteren Studie der EWCS-Projektpartner vertieft behandelt. Nicht allein die Dauer, sondern vor allem die Gestaltungsmacht über die eigene Zeit - die sogenannte Zeitsouveränität - bestimmt die Arbeitsqualität gleichermaßen. Empirische Analysen verdeutlichen, dass Beschäftigte mit hoher individueller Zeitsouveränität ein höheres Zufriedenheitsniveau aufweisen. Wenn Beschäftigte in der Lage sind, ihre Arbeitszeit autonom an private und familiäre Bedürfnisse anzupassen, steigt die Arbeitszeitzufriedenheit an. Im Gegensatz dazu führen atypische Arbeitszeiten wie Schichtarbeit, Wochenendarbeit oder häufige unbezahlte Überstunden zu Zufriedenheitseinbußen und erschweren die soziale Teilhabe (Wanger, 2017). Besonders stark wirkt sich dies aus, wenn Überstunden unfreiwillig geleistet werden müssen.

Der Arbeitszeitreport des Momentum Instituts für das Jahr 2024 (Sturm, 2024), zeigt für Österreich hingegen ein deutliches soziales Ungleichgewicht bei der Arbeitszeitreduktion auf. Eine tatsächliche Verkürzung der Stunden war in den letzten Jahren vorwiegend Bezieher:innen hoher Einkommen vorbehalten. Beschäftigte im reichsten Einkommenszehntel haben ihre Arbeitszeit seit 2014 am stärksten reduziert, während Personen in den unteren Einkommenssegmenten oft unfreiwillig in Teilzeit verharren, weil sie keine Vollzeitstellen finden oder durch Ausbildungs- und Betreuungspflichten gebunden sind. Monetäre Anreize zur Ausweitung der Arbeitszeit greifen bei Gutverdienenden kaum, da deren Freizeitpräferenz aufgrund des erreichten Wohlstands hoch ist.

Ein zentraler Fokus der Forschung liegt auf den geschlechtsspezifischen Unterschieden. Daten von Eurofound verdeutlichen, dass Frauen in Europa weiterhin den Großteil der unbezahlten Care-Arbeit leisten (Parent-Thirion et. al., 2026). Während die Geburt eines Kindes bei Vätern kaum zu einer Reduktion der Erwerbsarbeitszeit führt - sie verlängern diese tendenziell sogar - sinkt die bezahlte Arbeitszeit bei Müttern drastisch. Dieser „Care-Gap“ resultiert oft aus mangelnden Kinderbetreuungsangeboten und veralteten Rollenbildern, was Frauen systematisch in ökonomische Abhängigkeit und spätere Altersarmut drängt. (Sturm, 2024).

Im Hinblick auf die mentale Gesundheit von Erwerbstätigen bieten Ansätze wie die Vier-Tage-Woche konkrete Entlastungspotentiale. Studien zeigen, dass eine Arbeitszeitverkürzung nicht nur die Produktivität steigern kann, sondern den Beschäftigten Raum für essenzielle Selbst sorge (Self-Care) gibt. Diese zusätzliche Zeit wird für Erholung, persönliche Weiterentwicklung oder die Erledigung häuslicher Pflichten genutzt, was den Stresspegel am Wochenende senkt und die Konzentration während der Arbeitstage erhöht. Allerdings wird auch vor einer „Entgrenzung“ gewarnt: Wenn Arbeit als besonders sinnvoll erlebt wird, neigen Beschäftigte zu Selbstausbeutung und Überengagement, was durch klare zeitliche Leitplanken abgefedert werden muss (Pedersen et. al., 2024).

Für eine gesunde Arbeitswelt könnte nach den hier diskutierten Studien aus Wissenschaft und angewandter Forschung eine Arbeitszeitverkürzung förderlich sein. Es bedarf zusätzlich struktureller Veränderungen, wie den Ausbau der Kinderbetreuung und Anreize für Väter, mehr Care-Arbeit zu übernehmen, um die schiefe Verteilung der Arbeitszeit zwischen den Geschlechtern zu korrigieren. Nur eine Arbeitszeitgestaltung, die dem Schutz der Gesundheit und der zeitlichen, räumlichen und gestalterischen Souveränität der Erwerbstätigen Vorrang einräumt, kann langfristig individuelle Zufriedenheit garantieren. Für all diese Aspekte liefern die nun folgenden Forschungsergebnisse des EWCS-Berichts in der Euregio erste aufschlussreiche Einblicke, die es in weiterführenden Studien zu vertiefen gilt.

Wichtige Anmerkungen zum Bericht:

- Die Stichprobe beinhaltet Personen mit Wohnsitz in Tirol, Südtirol oder dem Trentino im Alter von 16 bis 74 Jahren, die in der Woche vor dem Interview mindestens eine Stunde entlohnte Arbeit oder eine Tätigkeit mit dem Ziel eines Gewinns oder eines familiären Einkommens ausgeübt haben. Die Analyse wird punktuell durch Daten aus Österreich, Italien und dem Europaschnitt der EWCS-Studie von Eurofound aus dem Jahr 2024 ergänzt. Das umfasst sowohl unselbstständig als auch selbstständig Erwerbstätige. Daher beinhalten sämtliche Ergebnisse die Arbeitszeiten von Arbeitnehmer:innen und Selbstständigen.

- In der quotenbasierten Erhebung haben zu wenige Personen mit Geschlechtsidentität „Divers“ teilgenommen, um diese methodisch solide abzubilden. Daher beinhalten Ergebnisse nach Geschlecht Daten von Frauen und Männern.

- Daten: Abweichungen der gewichteten Prozentwerte von 100 sind rundungsbedingt. Die ungewichteten Stichprobengrößen n finden sich im statistischen Anhang am Ende dieses Berichts.

3. So viel leisten Erwerbstätige: Das Arbeitsaufkommen in der Europaregion

3.1 Übliche Wochenstunden

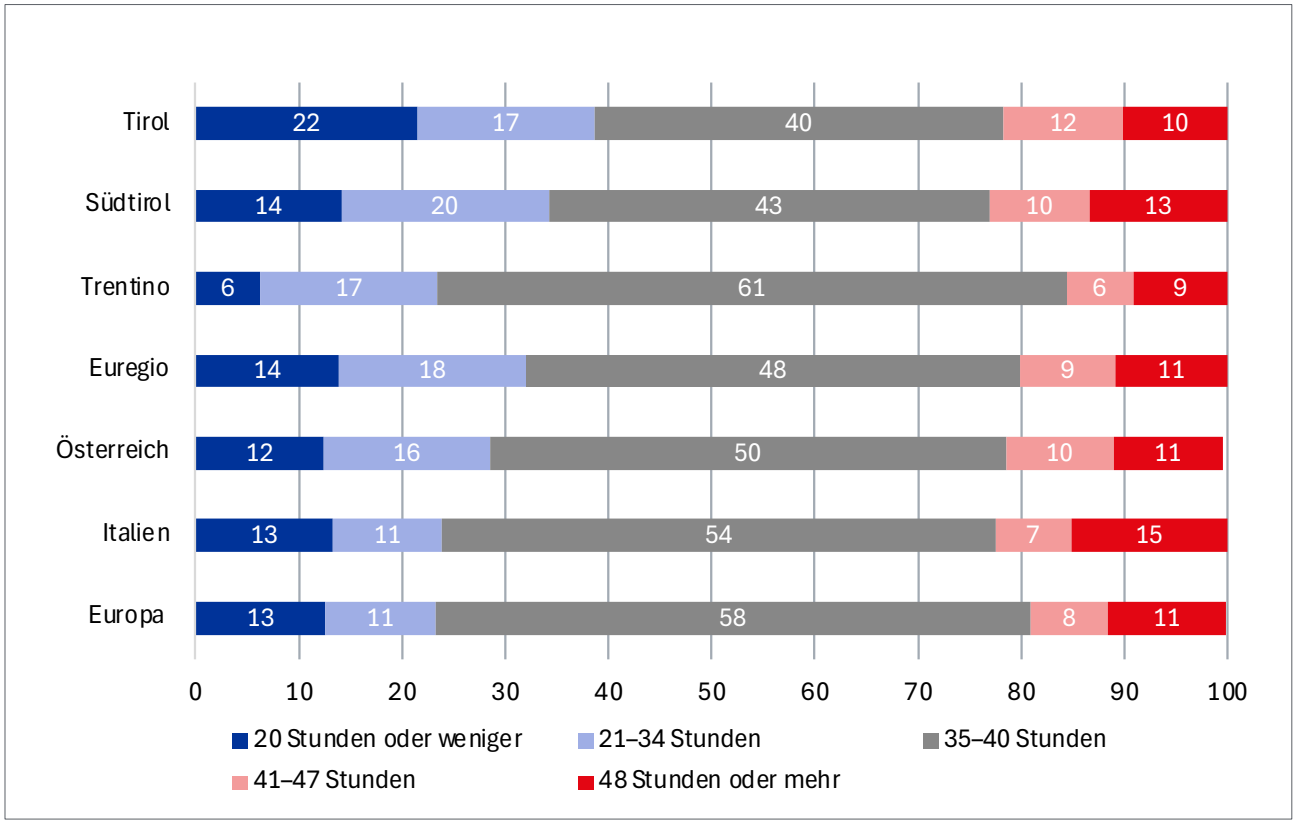
Wie bereits angemerkt, umfassen alle Ergebnisse in diesem Bericht sowohl Daten von Arbeitnehmer:innen und Selbstständigen. Gerade die üblichen Wochenstunden unterscheiden sich zwischen diesen zwei Gruppen stark voneinander, da Selbstständige häufiger von langen Arbeitswochen berichten, weshalb sich diese Dimension auch stark auf sektorspezifische Vergleiche in späteren Abschnitten dieses Kapitels auswirkt. Selbstständige (n = 318) arbeiten dabei deutlich häufiger in überlangen Arbeitszeiten (35% mit 48h oder mehr) als unselbständig Beschäftigte (7 % mit 48h oder mehr, n = 1905). Während letztere zu 52 % in einem Wochenstundenmaß von 35 bis 40 Stunden tätig sind, liegt dieser Wert bei Selbstständigen bei 27 %.

Die Integration der nationalen und europäischen Daten in Abbildung 1 verdeutlicht die Schieflage des Arbeitsaufkommens innerhalb der Europaregion und hebt insbesondere die Tiroler Situation hervor. Während im gesamteuropäischen Schnitt 35 bis 40 Wochenstunden mit 58 % die dominierende Norm darstellt, zeigt sich in der Euregio und in Österreich ein anderes Bild. In Österreich liegt dieser Anteil lediglich bei der Hälfte (50 %), in Südtirol sinkt er auf 43 % und in Tirol erreicht er mit nur noch 40 % den regionalen Tiefpunkt. Das Trentino verbleibt mit 61 % am stärksten in einer üblichen Woche mit 35 bis 40 Wochenstunden am Arbeitsmarkt der Europaregion.

Diese Abkehr von der klassischen 35-40-Stunden-Woche verläuft jedoch in zwei gegensätzliche Richtungen. Auf der einen Seite steht die Ausweitung von Arbeitsmodellen mit reduzierten Stunden, die in Tirol mit 22 % bei bis 20 Stunden und 17 % mit 21–34 Stunden ein Niveau erreicht, das über dem österreichischen Schnitt (12 % bzw. 16 %) und noch deutlich weiter über dem Europaschnitt (13 % bzw. 11 %) liegt.

Auf der anderen Seite zeigt sich eine Tendenz hin zu überlangen Arbeitszeiten: In Südtirol leisten 13 % eine sehr lange Arbeitswoche von 48 Stunden oder mehr, was allerdings immer noch unter dem Schnitt im gesamten Italien (15 %) liegt. Diese Daten zeigen, dass in Tirol und Südtirol das Normalarbeitsverhältnis auseinanderdriftet, während gleichzeitig die Tendenz zu reduzierten Wochenstunden (in Tirol) und hohem Arbeitspensum (in Südtirol) im europäischen Vergleich überdurchschnittlich hoch ausfällt.

Abbildung 1
Übliche Wochenstunden nach Gebiet (%)



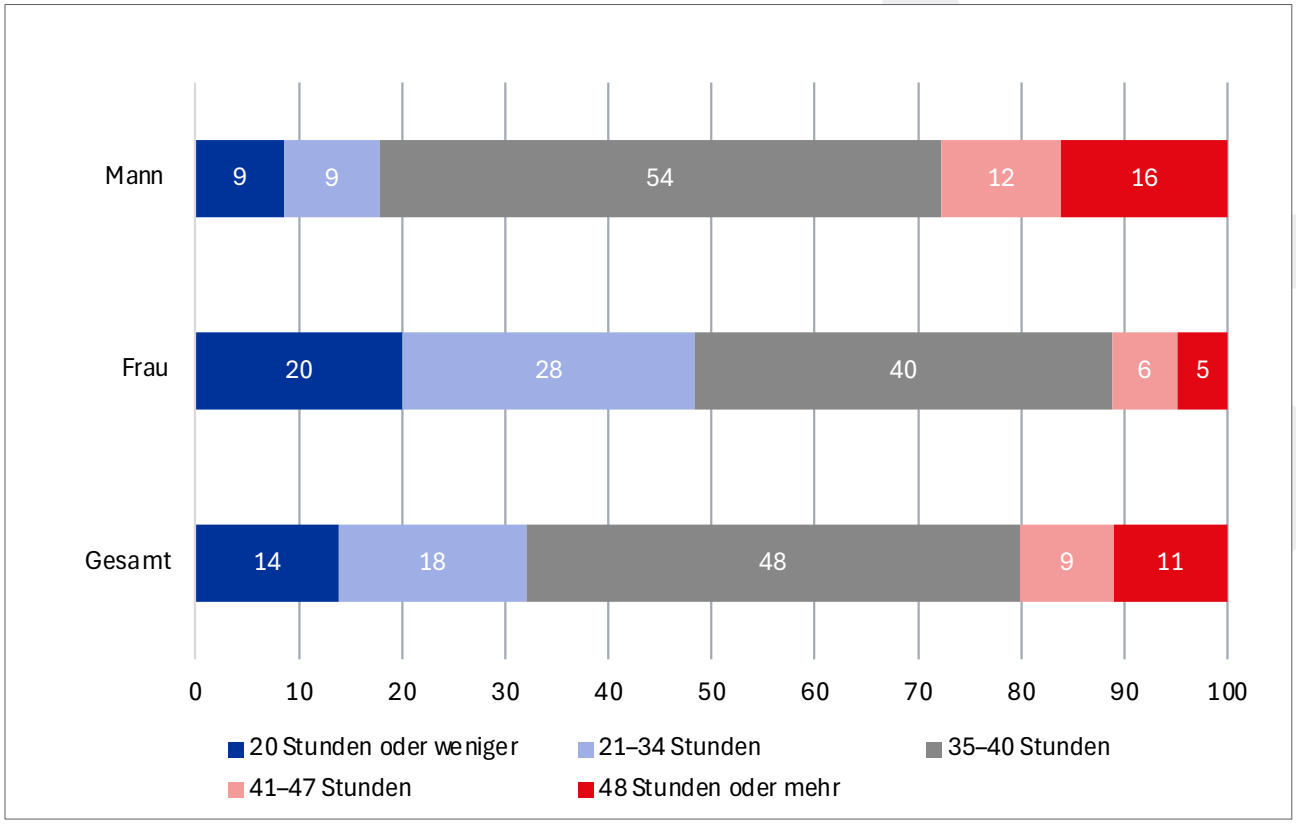
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino & Eurofound

Die geschlechtsspezifische Aufbereitung der tatsächlichen Wochenarbeitszeit führt die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Europaregion vor Augen (Abbildung 2). Während das Standard-Modell von 35 bis 40 Stunden bei den Männern mit 54 % nach wie vor mehrheitlich die Lebensrealität abbildet, ist dies nur bei etwa zwei von fünf Frauen (40 %) der Fall.

So arbeitet jede fünfte Frau (20 %) maximal 20 Stunden, während dies bei den Männern mit 9 % weniger häufig vorkommt. Bei Wochen mit 21 bis 34 Stunden zeigt sich das Gefälle mit 28 % bei den Frauen gegenüber nur 9 % bei den Männern ebenso deutlich. Auf der anderen Seite des Spektrums zeigt sich eine zeitliche Überlastung der Männer in der Erwerbsarbeit, so sind diese eindeutig häufiger von überlangen Arbeitszeiten betroffen - 12 % arbeiten üblicherweise 41 bis 47 Stunden, und weitere 16 % verrichten überlange Arbeitswochen von 48 Stunden oder mehr. Frauen sind hier mit insgesamt 11 % deutlich seltener vertreten.

Wie Studien des Momentum Instituts zeigen, liegt diese Häufung von kurzen Stundenmodellen bei Frauen oft an der ungleichen Verteilung von unbezahlter Sorgearbeit (Sturm, 2024).

Abbildung 2
Übliche Wochenstunden in der Euregio nach Geschlecht (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

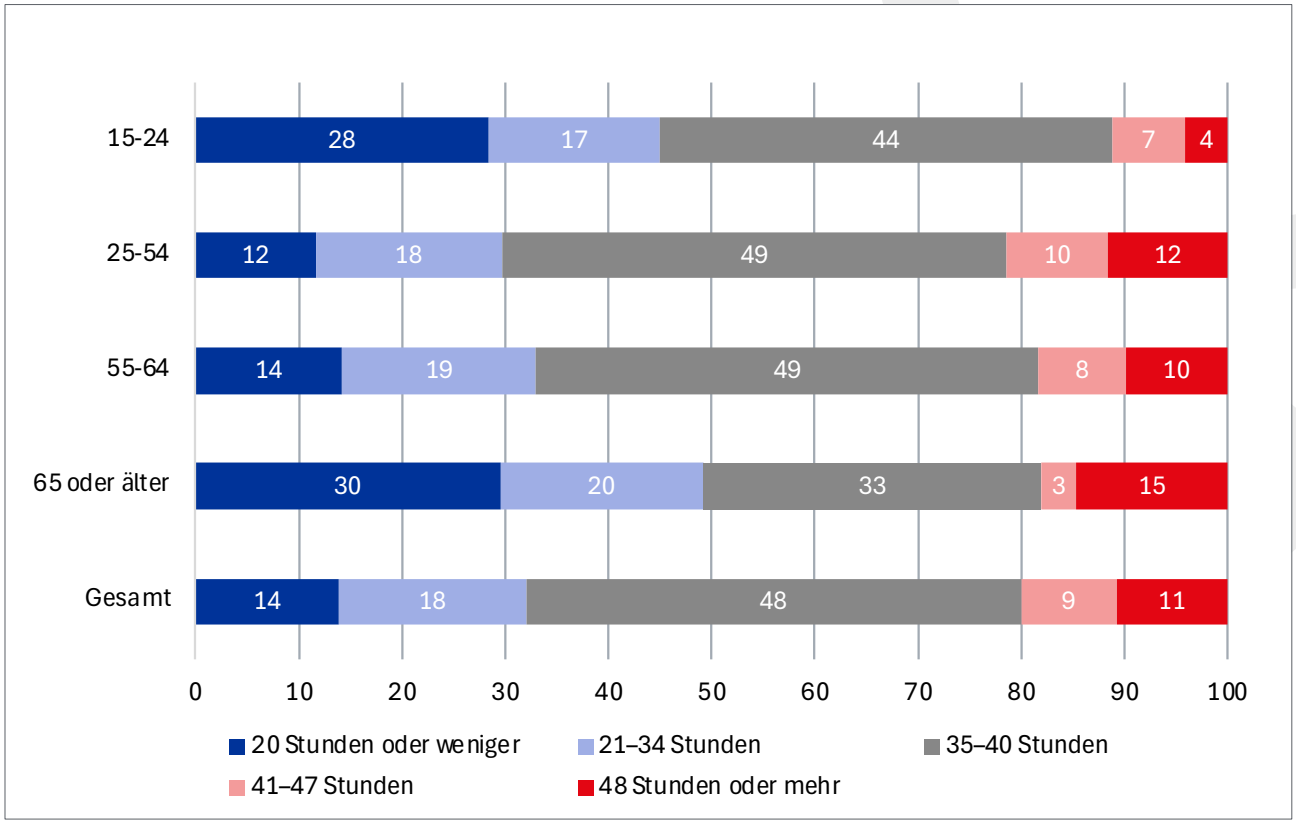
Die Detailergebnisse der geschlechtsspezifischen Arbeitszeiten innerhalb der einzelnen Landesteile legt zudem offen, dass die Verteilung keineswegs einheitlich verläuft, sondern von regionalen Verwerfungen geprägt ist. Bei den männlichen Erwerbstätigen zeigt sich das traditionelle Arbeitsmodell im Trentino am stärksten verankert: Hier arbeiten mehr als zwei Drittel der Männer (68 %) im klassischen Spektrum von 35 bis 40 Stunden, während kurze Stundenmodelle bis 20 Wochenstunden kaum existieren. Ein völlig anderes Bild dokumentiert sich hingegen in Südtirol. Dort leistet mehr als jeder fünfte Mann (21 %) eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden oder mehr – addiert mit der erweiterten Arbeitszeit von 41 bis 47 Stunden mit 12 %, überschreitet hier ein Drittel der männlichen Erwerbstätigen (33 %) die Grenze von 40 Wochenstunden. Tirol nimmt bei den Männern eine Sonderrolle ein: Mit 18 % weist es die mit Abstand höchste Quote an Männern in kurzen Wochenstunden bis 20h auf, während gleichzeitig 42 % 35-40h und 15 % in stark erhöhten Wochenstunden von mindestens 48h tätig sind.

Noch deutlicher stellt sich die Situation bei den erwerbstätigen Frauen dar, deren Arbeitszeiten je nach Gebiet unterschiedlich häufig in verkürzten Stundenmodellen verlaufen. Besonders stark hervorzuheben ist dabei Südtirol: Hier ist weit mehr als die Hälfte aller Frauen (58 %) weniger als 35 Wochenstunden erwerbstätig. Jede dritte Südtirolerin (35 %) arbeitet 21–34h, weitere 23 % verbleiben in kurzen Wochen von maximal 20 Stunden. In Tirol ist die Situation ähnlich gelagert, zeigt jedoch eine noch stärkere Tendenz zu kurzen Arbeitszeiten:

Mehr als jede vierte Tirolerin (26 %) arbeitet maximal 20 Stunden pro Woche, weitere 24 % arbeiten 21 bis 34 Stunden - somit weicht in Tirol die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen (50 %) von den 35 bis 40 Wochenstunden ab. Das Trentino hingegen präsentiert bei den Frauen ein etwas anderes Bild: Mehr als die Hälfte der Frauen (53 %) geht dort einer Beschäftigung von 35 bis 40 Stunden nach, während kurze Modelle bis 20 Stunden mit 11 % eine deutlich geringere Rolle einnehmen als im Norden der Euregio.

Der Blick auf die Altersgruppen verdeutlicht, dass überlange Arbeitszeiten in verschiedenen Lebensphasen als unterschiedlich relevante Phänomene auftreten (Abbildung 3). Das klassische Arbeitszeitmodell von 35 bis 40 Stunden hat seine stärkste Verankerung mit 49 % in der Haupterwerbsphase der 25- bis 54-Jährigen und den älteren 55- bis 64-Jährigen. Bei den jungen Beschäftigten (15 bis 24 Jahre) zeigt sich ein zweigeteiltes Bild: Einerseits arbeitet mit 28 % fast ein Drittel in kurzer Teilzeit von unter 20 Stunden. Andererseits leistet bereits eine nennenswerte Gruppe der unter 25-Jährigen (7 % zwischen 41 und 47 Stunden bzw. 4 % über 47 Stunden) überlange Arbeitszeiten von mehr als 40 Stunden. Bei den ältesten Erwerbstätigen (65 Jahre oder älter) bricht das Standardmodell noch stärker ein (nur noch 33 % in der üblichen Arbeitszeit von 35 bis 40 Stunden). Stattdessen arbeitet fast ein Drittel (30 %) maximal 20 Wochenstunden, während gleichzeitig fast jeder siebte erwerbstätige Senior (15 %) überlange Arbeitszeiten von 48 Stunden oder mehr verrichtet. In der Haupterwerbsphase der 25- bis 54-Jährigen liegt der Anteil derer, die mehr als 40 Stunden arbeiten, mit insgesamt 22 % ebenfalls auf einem hohen Niveau.

Abbildung 3
Übliche Wochenstunden in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die regionale Aufschlüsselung der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen als Detailergebnis zeigt zudem Unterschiede beim Einstieg der Jugend in den Arbeitsmarkt. Als Ausreißer im Hinblick auf kürzere Arbeitszeiten steht Tirol: Hier arbeiten 44 % der jungen Erwerbstätigen maximal 20 Wochenstunden. Zuzüglich der 12 % bei 21 bis 34 Stunden weichen in Tirol somit weit mehr als die Hälfte der jungen Beschäftigten (55 %) vom Standardmodell mit 35 bis 40 Wochenstunden ab. Diese Entwicklung ist im Norden der Euregio durch eine hohe Dichte an studentischen Nebenbeschäftigungen und spezifischen Ausbildungsmodellen erklärbar.
Ein gegensätzliches Muster dokumentiert sich im Süden , wo sich junge Erwachsene häufiger in ausgeweiteten Arbeitszeitmodellen befinden. In Südtirol geht mit 52 % mehr als die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen einer Beschäftigung von 35 bis 40 Stunden nach. Kurze Arbeitsausmaße bis 20 Wochenstunden machen hier lediglich 22 % aus. Das Trentino verzeichnet mit 42 % in 35 bis 40 Wochenstunden ebenfalls ein stark standardisiertes Arbeitsmodell, offenbart jedoch gleichzeitig eine besorgniserregende Tendenz: 11 % der trentiner Jugendlichen und jungen Erwachsenen leisten üblicherweise eine lange Arbeitswoche von 48 Stunden oder mehr.

Wie in Abbildung 4 deutlich wird, variiert das tatsächliche Arbeitszeitausmaß in der Europaregion stark zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen, denn das klassische Pensum von 35 bis 40 Stunden erodiert in vielen Schlüsselbranchen. Das höchste Arbeitspensum zeigt sich in der Landwirtschaft, in der fast zwei Fünftel aller Beschäftigten (39 %) eine wöchentliche

Arbeitszeit von 48 Stunden oder mehr leisten. Auch das Baugewerbe (24 %) sowie der Sektor Gastgewerbe (22 %) verzeichnen einen hohen Anteil an langen Arbeitswochen. Rechnet man das erweiterte Arbeitsausmaß von 41 bis 47 Stunden hinzu, leistet im Gastgewerbe weit mehr als ein Drittel der Befragten (38 %) überlange Arbeitszeiten - ein strukturelles Problem, das mit dem medial oft diskutierten Fachkräftemangel in der Gastronomie und Hotellerie zusammenhängen könnte, wie arbeitssoziologische Studien bereits illustriert haben (Neuhauser et al, 2022). Das traditionellste Zeitausmaß findet sich hingegen in der Industrie mit 68 % im Bereich von 35 bis 40 Stunden.

Demgegenüber stehen Branchen, die durch ein hohes Maß an reduzierter Arbeitszeit geprägt sind. Im Bildungswesen arbeitet mehr als ein Viertel (26 %) maximal 20 Stunden, während weitere 30 % mit 21 bis 34 Wochenstunden tätig sind. Somit weichen hier 56 % von 35 bis 40 Stunden ab. Eine ähnlich starke Verdichtung hin zu weniger Arbeitsstunden weist das Gesundheits- und Sozialwesen auf, in dem insgesamt 49 % der Beschäftigten weniger als 35 Stunden arbeiten (15 % bis 20 Stunden, 34 % zwischen 21 und 34 Stunden). Dies verdeutlicht bisherige Erkenntnisse in anderen Erhebungen, dass gerade in den gesellschaftlich systemrelevanten Branchen wie dem Bildungswesen und dem Gesundheitswesen viele Personen in Aus- und Weiterbildung (Huemer et al, 2025) und mit Betreuungspflichten (Müller, 2025) tätig sind, was unter anderem Gründe für das niedrigere Arbeitspensum sein könnten.

Abbildung 4
Übliche Wochenstunden in der Euregio nach Branchen (%)

	20 Stunden oder weniger	21–34 Stunden	35–40 Stunden	41–47 Stunden	48 Stunden oder mehr
Landwirtschaft	9	11	31	10	39
Verarbeitendes Gewerbe	5	10	68	9	8
Baugewerbe	9	2	53	12	24
Handel	18	18	45	11	9
Hotellerie und Gastronomie	21	9	32	16	22
Transport	14	14	49	9	13
Finanzdienstleistungen	10	14	60	8	8
Öffentliche Verwaltung	3	20	65	5	6
Bildungswesen	26	30	34	6	4
Gesundheits- und Sozialwesen	15	34	43	3	5
Sonstige Dienstleistungen	15	21	46	10	8
Gesamt	**14**	**18**	**48**	**9**	**11**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die sozioökonomischen Unterschiede des Arbeitsmarktes spiegeln sich auch bei der Betrachtung nach Berufsgruppen (siehe Abbildung 5) wider. An der Spitze des Zeitpensums stehen wenig überraschend die Führungskräfte: Mehr als ein Drittel (36 %) leistet üblicherweise 48 Stunden oder mehr pro Woche, und weitere 15 % arbeiten im Bereich von 41 bis 47 Stunden. Damit überschreitet jede zweite Führungskraft (51 %) die wöchentliche Normalarbeitszeit von 40 Stunden.

Eine erhebliche Belastung durch überlange Arbeitswochen von 48 Stunden oder mehr verzeichnen zudem Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk mit 21 %. Am anderen Ende der Skala zeigt sich bei den Hilfsarbeitskräften sowie den Dienstleistungsberufen häufig geringe Stundenmodelle. Bei den Hilfsarbeitskräften arbeitet mehr als jede fünfte Person (22 %) maximal 20 Stunden, bei den Dienstleistungsberufen sind es 21 %. Berücksichtigt man die Personen mit 21 bis 34 Stunden, sind in Dienstleistungs- und Verkaufsberufen insgesamt 44 % der Beschäftigten unter 35 Wochenstunden tätig.

Ein weitgehend standardisiertes Erwerbsmuster zeigt sich hingegen bei den Anlagen- und Maschinenbediener:innen, bei denen fast zwei Drittel (64 %) eine reguläre Arbeitswoche von 35 bis 40 Stunden absolvieren, während nur 5 % unter 20 Stunden arbeiten.

Abbildung 5

Übliche Wochenstunden in der Euregio nach Berufsgruppen (%)

	20 Stunden oder weniger	21–34 Stunden	35–40 Stunden	41–47 Stunden	48 Stunden
Führungskräfte	5	11	33	15	36
Akademische Berufe	15	23	46	9	7
Techniker & gleichrangige Berufe	9	21	52	10	8
Bürokräfte	19	20	51	5	4
Dienstleistungsberufe & Verkäufer	21	23	37	10	10
Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk	5	6	58	10	21
Anlagen- und Maschinenbediener	5	8	64	12	11
Hilfsarbeitskräfte	22	17	49	5	6
Gesamt	**14**	**18**	**48**	**9**	**11**

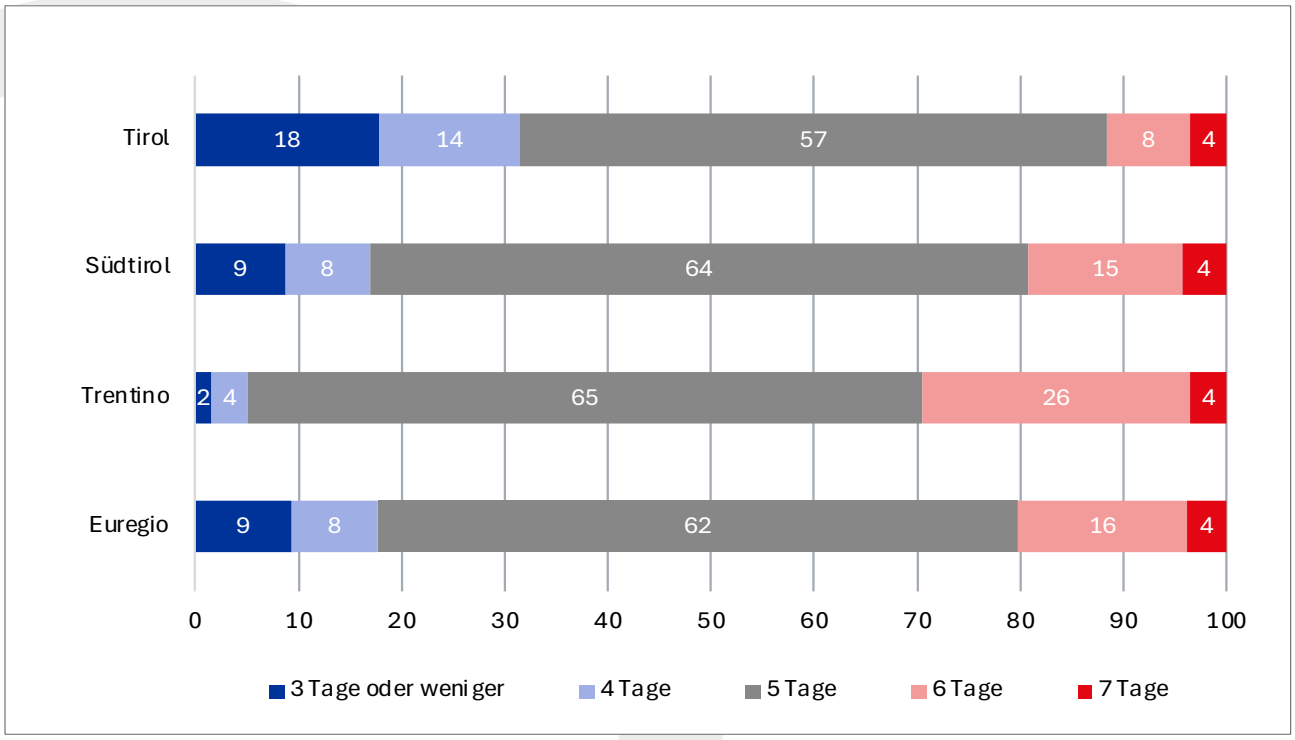
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

3.2 Übliche Arbeitstage

Wie in Abbildung 6 deutlich wird, bleibt die herkömmliche 5-Tage-Woche mit einem Gesamtschnitt von 62 % das dominierende Modell in der Europaregion. Ein hohes Ausmaß an vielen Arbeitstagen zeigt sich im Trentino, wo das Phänomen der 6-Tage-Woche stark ausgeprägt ist. Im Trentino verrichtet mehr als ein Viertel der Beschäftigten (26 %) an sechs Tagen pro Woche seine Erwerbsarbeit, gefolgt von Südtirol mit 15 %. Rechnet man die Belastung einer lückenlosen 7-Tage-Woche hinzu (Südtirol: 4 %, Trentino: 4 %), ist in diesen Regionen ein erheblicher Teil der arbeitenden Bevölkerung an fast jedem Tag der Woche in der Arbeit. In Tirol zeigt sich ein anderes Bild: Hier verrichtet fast ein Drittel der Befragten die Arbeit an weniger als fünf Tagen: 18 % arbeiten an drei Tagen oder weniger, weitere 14 % an vier Tagen der Woche.

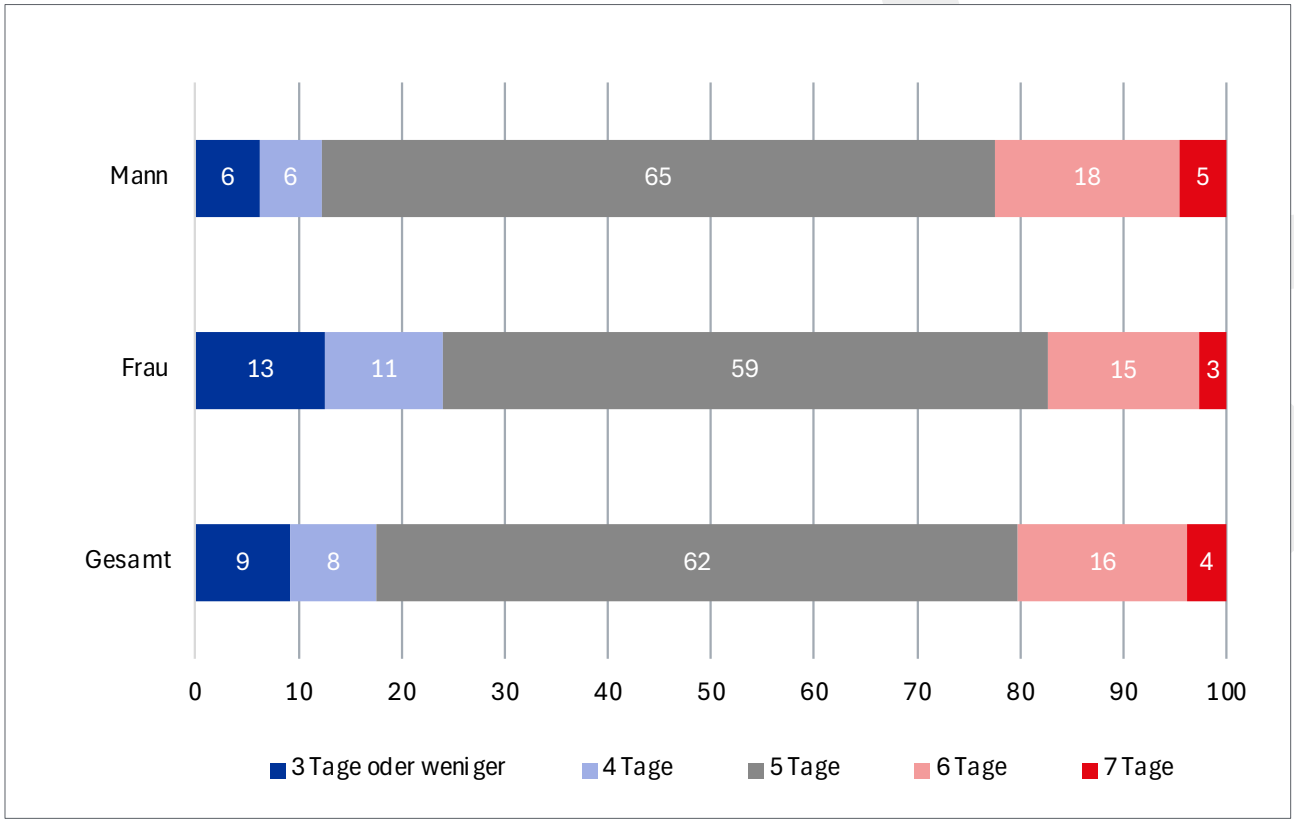
Die Aufbereitung der wöchentlichen Arbeitstage zwischen Frauen und Männern (siehe Abbildung 7) legt die ungleiche Verteilung der Erwerbsarbeit zwischen den Geschlechtern in der Europaregion offen. Während sich die Erwerbswochen der Männer mit 65 % nach wie vor primär im traditionellen Korsett der 5-Tage-Woche bewegen, liegt dieser Anteil bei den Frauen mit 59 % etwas niedriger. Frauen weisen stattdessen eine doppelt so hohe Tendenz zu verkürzten Arbeitswochen auf: Jede achte erwerbstätige Frau (13 %) arbeitet an drei Tagen oder weniger, weitere 11 % sind an vier Tagen der Woche tätig. Fast ein Viertel der Männer arbeitet an sechs (18 %) oder sogar allen sieben Tagen der Woche (5 %). Frauen erscheinen in diesen Mehrarbeitszonen mit insgesamt 18 % etwas seltener.

Abbildung 6
Arbeitstage pro Woche nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Abbildung 7
Arbeitstage pro Woche in der Euregio nach Geschlecht (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Betrachtet man die wöchentlichen Arbeitstage entlang der Altersklassen, wie in Abbildung 8 dargestellt, wird eine deutliche Differenz an den beiden altersbezogenen Rändern der Beschäftigten sichtbar. Das stabilste Fundament besitzt die 5-Tage-Woche in der Haupterwerbsphase der 25- bis 54-Jährigen mit 64 %, gefolgt von den 55- bis 64-Jährigen mit 63 %.

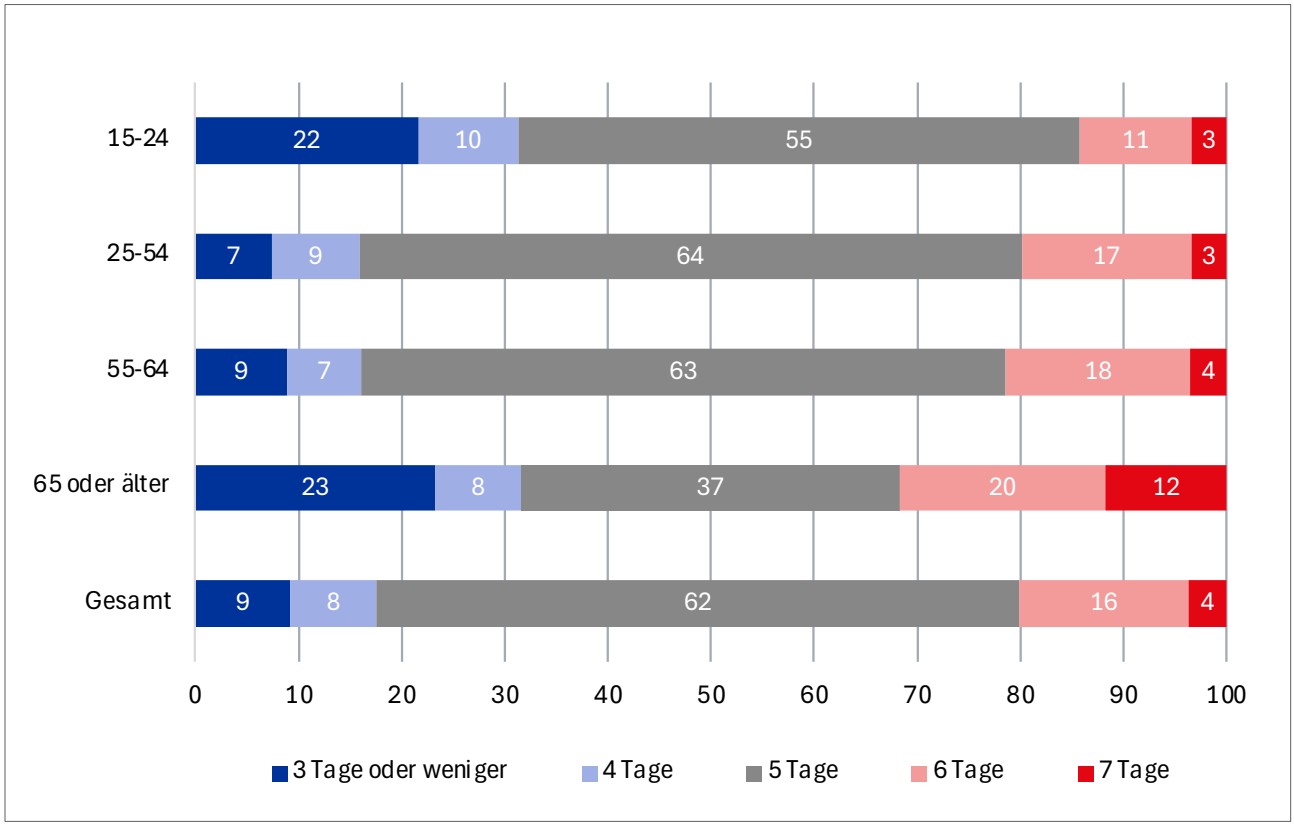
Demgegenüber sind die jüngsten und ältesten Beschäftigtengruppen von größeren Abweichungen betroffen.

In der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen arbeitet mehr als jede vierte Person an weniger als fünf Tagen (22 % an drei Tagen oder weniger, 10 % an vier Tagen), was den oft fragmentierten Einstieg der Jugend in den Arbeitsmarkt aufgrund von weiterführenden Ausbildungen begleitend zum Beruf abbildet. Merkbar ist die Ausweitung der Arbeitstage hingegen bei den erwerbstätigen Senior:innen ab 65 Jahren:

Zwar arbeitet knapp ein Viertel (23 %) an drei Tagen oder weniger, gleichzeitig verrichtet jedoch fast ein Drittel dieser Altersgruppe die Arbeit an sechs (20 %) oder gar allen sieben Tagen der Woche (12 %).

Allerdings ist die Subgruppe der über 65-jährigen in der erhobenen Stichprobe relative klein (ungewichtetes N = 74). Daher lassen sich nur schwer verallgemeinernde Aussagen über dieses Ergebnis ziehen.

Abbildung 8
Arbeitstage pro Woche in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Branchen-Auswertung in Abbildung 9 beleuchtet jene Wirtschaftszweige, in denen freie Wochenenden und geregelte Ruhephasen für viele Arbeitnehmer:innen nicht immer zur Realität gehören. Als absolute Spitzenreiter einer übervollen Erwerbswoche präsentieren sich die Land- und Forstwirtschaft sowie der Tourismus. In der Landwirtschaft arbeitet ein Drittel der Befragten (33 %) an allen sieben Tagen der Woche, weitere 39 % arbeiten an sechs Tagen. Somit ist für über 70 % der Beschäftigten in diesem Sektor eine (fast) lückenlose Arbeitswoche die Realität. Ein ähnliches Pensum dokumentieren die Daten für das Hotel- und Gastgewerbe: Hier verrichten 40 % eine 6-Tage-Woche, weitere 7 % arbeiten an sieben Tagen. Diese zeitliche Überforderung im Tourismus stellt eine Hürde für das Wohlbefinden der Beschäftigten dar und, wie arbeitswissenschaftliche Studien dazu zeigen, kann das auch ein Mitgrund für den Personalmangel in dieser Branche sein (Neuhauser et al, 2022).

Das Gegenmodell dazu bilden Sektoren mit stark bürokratischer Struktur und einer traditionellen Arbeitswoche. In der Öffentlichen Verwaltung (87 %), der Industrie (83 %) und im Bauwesen (81 %) ist die 5-Tage-Woche das übliche Pensum. Ein hohes Maß an verkürzten Wochen findet sich wiederum im Gesundheits- und Sozialwesen, wo 17 % an drei Tagen oder weniger und 19 % an vier Tagen der Woche arbeiten. Angesichts des Leistungsdrucks und des chronischen Personalmangels im Care-Bereich passt diese Verteilung zu den Ergebnissen andere Studien, die verschiedene bekannte Gründe für komprimierte Arbeitswochen sehen, wie etwa lange Schichtdienste oder die hohe Zahl an Beschäftigten mit Betreuungspflichten (Müller, 2025).

Abbildung 9
Übliche Arbeitstage in der Euregio nach Branchen (%)

	3 Tage oder weniger	4 Tage	5 Tage	6 Tage	7 Tage
Landwirtschaft	1	3	24	39	33
Verarbeitendes Gewerbe	3	5	83	9	1
Baugewerbe	5	4	81	9	2
Handel	17	8	47	24	4
Hotellerie und Gastronomie	14	5	35	40	7
Transport & Logistik	4	7	61	27	1
Finanzdienstleistungen	4	11	78	6	1
Öffentliche Verwaltung	3	4	87	4	1
Bildungswesen	12	9	68	10	1
Gesundheits- und Sozialwesen	17	19	51	11	2
Sonstige Dienstleistungen	8	9	65	14	4
Gesamt	**9**	**8**	**62**	**16**	**4**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Unterschiede nach Berufsgruppen zeigt Abbildung 10: Eine Verdichtung der Arbeitstage findet sich primär bei den Hilfsarbeitskräften sowie bei den Dienstleistungsberufen. Bei den Hilfsarbeitskräften leistet fast ein Drittel (31 %) eine reguläre 6-Tage-Woche, während im Dienstleistungs- und Verkaufsbereich 28 % an sechs Tagen im Einsatz stehen.

Diese Zahlen belegen, dass gerade in diesen Berufsgruppen eine Ausweitung der Arbeitstage oft vorkommt und das bei gleichzeitig häufig geringen Arbeitsstunden, wie im vorigen Kapitel zu sehen ist. Doch auch das Führungspersonal ist mit vielen Arbeitstagen konfrontiert: 21 % der Führungskräfte arbeiten an sechs Tagen, weitere 13 % leisten eine lückenlose 7-Tage-Woche.

Den höchsten Grad an zeitlicher Stabilität verzeichnen die technischen und administrativen Berufe.

Sowohl bei den Techniker:innen & gleichrangigen Berufen (73 %) als auch bei den Bürokräften (72 %) ist die 5-Tage-Woche die Norm, während eine Ausweitung auf sieben Tage kaum existent ist.

Bürokräfte weisen zudem mit insgesamt 19 % (unter 3 Tage: 8 %, 4 Tage: 11 %) eine spürbare Tendenz zu verkürzten Arbeitswochen auf.

Abbildung 10
Übliche Arbeitstage in der Euregio nach Berufsgruppen (%)

	3 Tage oder weniger	4 Tage	5 Tage	6 Tage	7 Tage
Führungskräfte	4	5	57	21	14
Akademische Berufe	11	11	66	9	3
Techniker & gleichrangige Berufe	8	10	73	7	1
Bürokräfte	8	11	72	8	0
Dienstleistungsberufe & Verkäufer	18	9	42	28	4
Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk	2	4	63	22	10
Anlagen- und Maschinenbediener	3	3	78	16	1
Hilfsarbeitskräfte	7	5	55	31	3
Gesamt	**9**	**8**	**62**	**16**	**4**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

3.3 Regelung der Arbeitszeit

Wie Abbildung 11 zeigt, arbeiten mehr als zwei Fünftel der Erwerbstätigen in der Euregio (43 %) unter strikten Arbeitszeitvorgaben ohne individuellen Gestaltungsspielraum. Dies trifft besonders auf das Trentino zu:

Dort leistet die Hälfte der Befragten (52 %) seine Arbeit unter starren Arbeitszeitregelungen, während flexible Modelle wie die Gleitzeit mit lediglich 15 % ein Nischendasein fristen. In Südtirol greift hingegen mehr als ein Drittel (35 %) auf Gleitzeitmodelle u. Ä. zurück, während 37 % in starren Zeitstrukturen verbleiben. Tirol verzeichnet mit 20 % den höchsten Anteil an selbstbestimmter Arbeitszeitregelung, dicht gefolgt vom Trentino (19 %) und Südtirol (17 %).

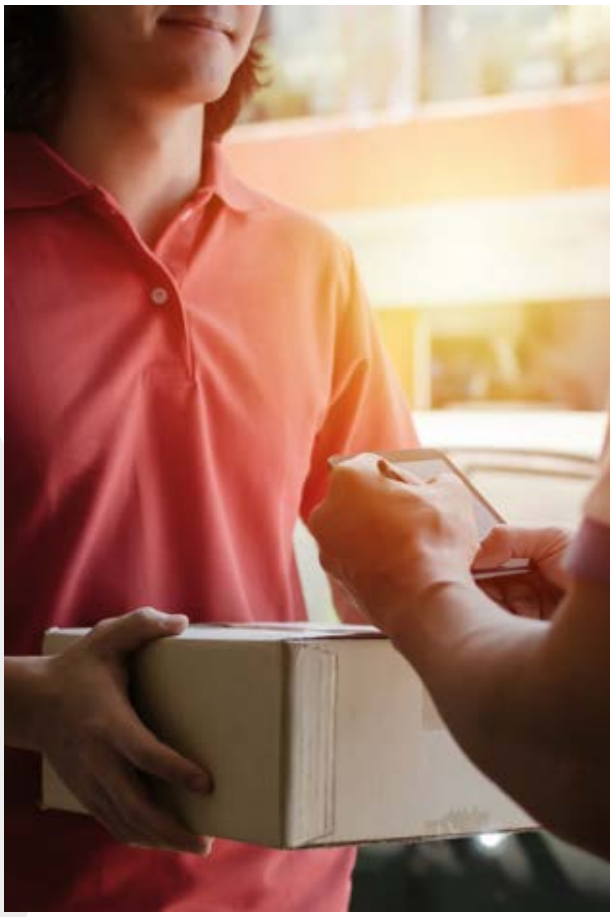
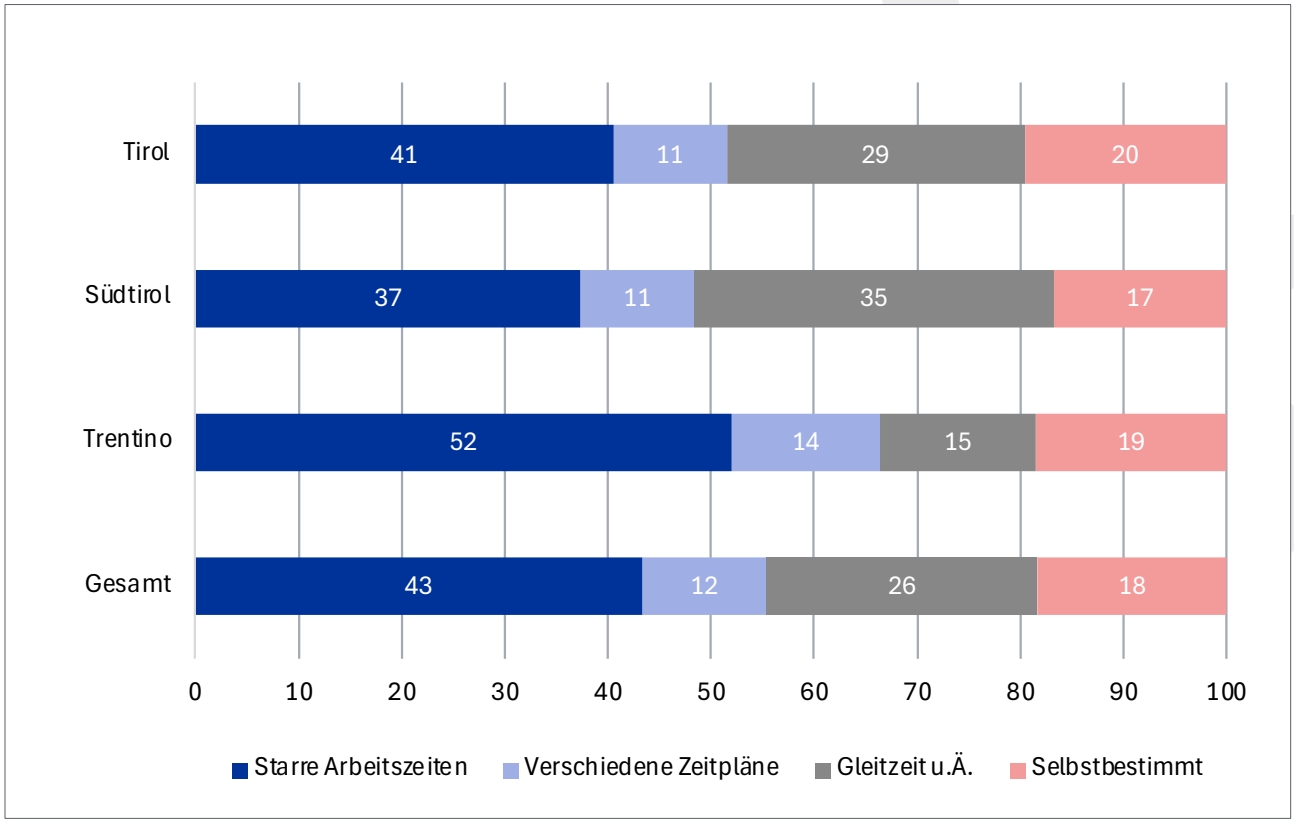


Abbildung 11
Regelung der Arbeitszeit nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

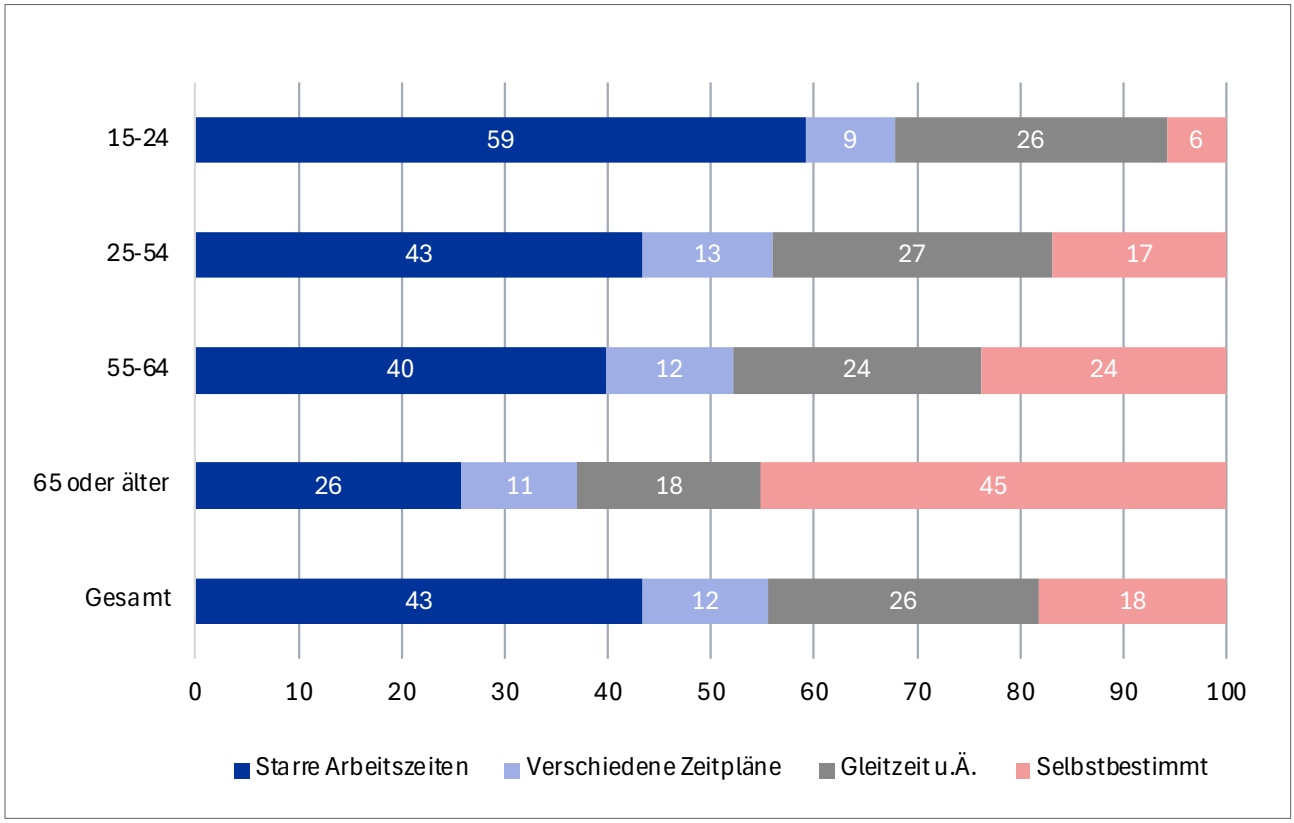
Die Verteilung zwischen Altersgruppen und zeitlicher Flexibilität (siehe Abbildung 12) legt offen, dass insbesondere junge Beschäftigte beim Einstieg in den Arbeitsmarkt starker Kontrolle unterliegen.

In der jüngsten Gruppe der 15- bis 24-Jährigen sind fast drei Fünftel (59 %) an starre Arbeitszeiten gebunden. Lediglich eine kleine Minderheit von 6 % dieser Altersgruppe verfügt über selbstbestimmte Arbeitszeiten.

Mit fortschreitendem Alter lockern sich die starren Zeitvorgaben schrittweise: In der Haupterwerbsphase der 25- bis 54-Jährigen sinkt der Anteil starrer Arbeitszeiten auf 43 %, während die Gleitzeit mit 27 % an Bedeutung gewinnt. Eine Umkehrung der Verteilung zeigt sich schließlich bei den erwerbstätigen Senior:innen ab 65 Jahren. Hier verrichten nur noch 26 % ihre Arbeit unter starren Vorgaben, wohingegen fast die Hälfte (45 %) angibt, die Arbeitszeit komplett selbstständig zu regeln.

Dieser Anstieg der Selbstbestimmung im hohen Alter kann vor allem mit dem hohen Anteil an selbständigen über 65-jährigen in der Stichprobe erklärt werden, welche von Grund auf nicht derartigen Arbeitsregelungen wie Arbeitnehmer:innen unterliegen.

Abbildung 12
Regelung der Arbeitszeiten in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Aufschlüsselung nach Branchen in Abbildung 13 untermauert, wie stark die Kontrolle über die Arbeitszeit vom jeweiligen Wirtschaftssektor vorgegeben wird.

Dabei weisen das Bildungswesen (56 %), das Transportwesen (52 %) und das verarbeitende Gewerbe (52 %) die höchsten Anteile auf: In diesen Bereichen arbeitet jeweils mehr als die Hälfte der Beschäftigten nach festgelegten Arbeitszeiten. Im Gesundheits- und Sozialwesen liegt dieser Anteil bei 50 %.

Das Gegenmodell findet sich in den stark büroorientierten und administrativen Branchen. In der Öffentlichen Verwaltung (47 %) sowie bei den Finanzdienstleistungen (37 %) stellt die Gleitzeit die gängigste Regelungsform dar, was den Beschäftigten mehr Handlungsspielraum ermöglicht.

Einen Sonderfall bildet die Land- und Forstwirtschaft: Hier geben nur 17 % starre Zeiten an, im Gegenzug wird die Arbeitszeit von 69 % der Befragten als selbstbestimmt deklariert.

Die in diesem Sektor nachgewiesenen langen Wochenarbeitszeiten und die hohe Rate an selbstständig Erwerbstätigen kann diese Verteilung erklären.

Abbildung 13
Regelung der Arbeitszeit in der Euregio nach Branchen (%)

	Starre Arbeits-zeiten	Verschie-dene Zeitpläne	Gleitzeit u.Ä.	Selbst-bestimmt
Landwirtschaft	17	5	9	69
Verarbeitendes Gewerbe	52	9	31	8
Baugewerbe	44	10	25	21
Handel	50	10	19	21
Hotellerie und Gastronomie	42	22	20	17
Transport & Logistik	52	10	24	14
Finanzdienstleistungen	29	10	37	25
Öffentliche Verwaltung	36	12	47	5
Bildungswesen	56	12	23	9
Gesundheits- und Sozialwesen	50	18	20	11
Sonstige Dienstleistungen	33	11	32	25
Gesamt	**43**	**12**	**26**	**18**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

In Abbildung 14 zu den Berufsgruppen zeigt sich bei den Anlagen- und Maschinenbediener:innen eine starre Regelung, bei denen mehr als drei Viertel der Beschäftigten (76 %) unter vorgegebenen Arbeitszeiten arbeitet- Gleitzeitmodelle (10 %) oder Selbstbestimmung (5 %) sind in dieser Gruppe kaum vorhanden.

Auch Hilfsarbeitskräfte (56 %) sowieDienstleistungsberufe (56 %) verbleiben mehrheitlich im starren Korsett vorgegebener Zeitregelungen.

Privilegiert im Hinblick auf die Zeitgestaltung präsentiert sich erwartungsgemäß das Führungspersonal.

Nur 14 % der Führungskräfte sind an starre Zeiten gebunden, während 37 % Gleitzeit nutzen und 41 % ihre Zeit völlig selbstbestimmt einteilen. Auch akademische Berufe (33 % Gleitzeit, 18 % selbstbestimmt) und Bürokräfte (43 % Gleitzeit, 10 % selbstbestimmt) verfügen über gestaltbare zeitliche Handlungsspielräume.

Abbildung 14
Regelung der Arbeitszeit in der Euregio nach Berufsgruppen (%)

	Starre Arbeits-zeiten	Verschie-dene Zeitpläne	Gleitzeit u.Ä.	Selbst-bestimmt
Führungskräfte	14	8	37	41
Akademische Berufe	38	11	33	18
Techniker & gleichrangige Berufe	34	12	38	16
Bürokräfte	38	10	43	10
Dienstleistungsberufe & Verkäufer	56	16	12	15
Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk	46	7	13	34
Anlagen- und Maschinenbediener	76	9	10	5
Hilfsarbeitskräfte	56	21	12	11
Gesamt	**43**	**12**	**26**	**18**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

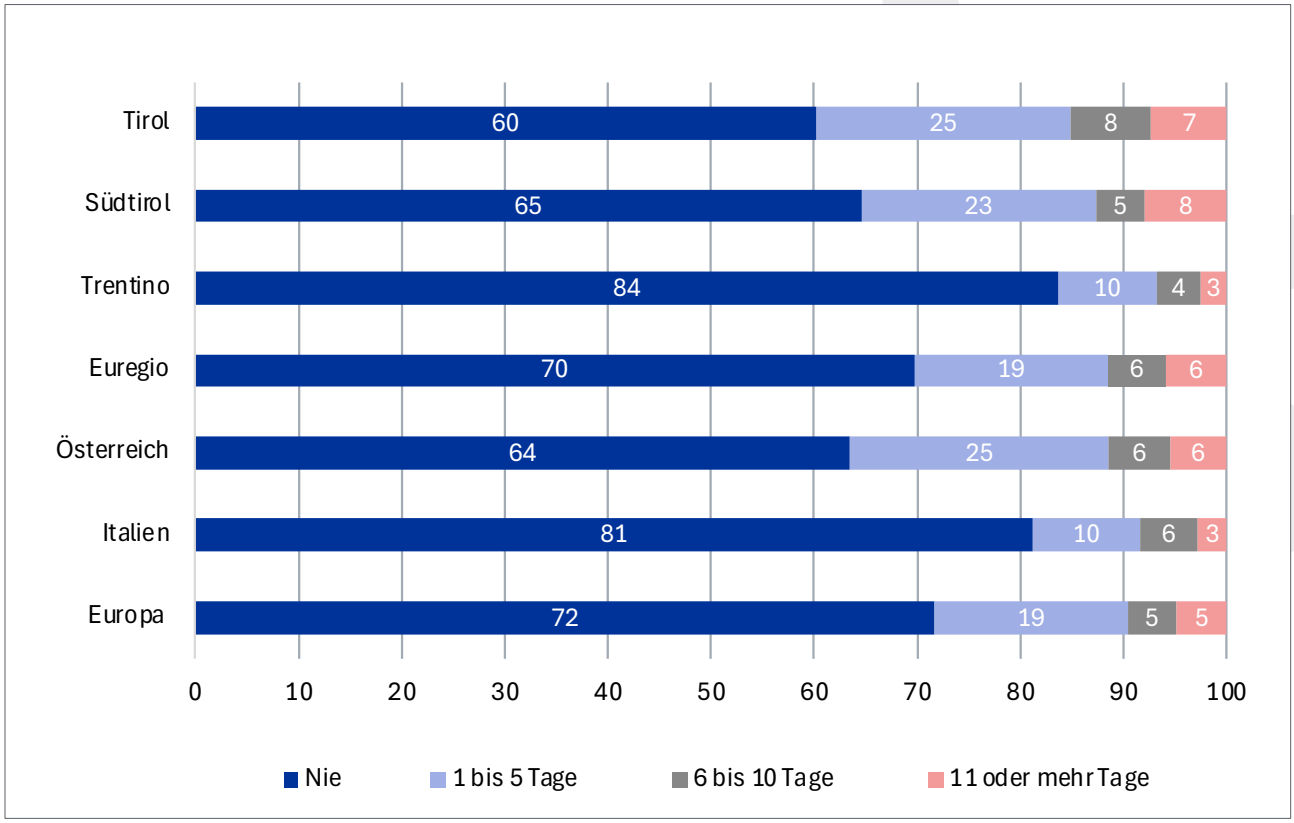
4. Unter Hochdruck: Arbeit als Zeitfresser

4.1 Lange Tage mit 10 oder mehr Arbeitsstunden

Die in Abbildung 15 dargestellte Häufigkeit von Arbeitstagen mit 10 oder mehr Stunden zeigt, dass diese fordernden Arbeitseinsätze in Teilen der Europaregion besonders stark ausgeprägt sind. Im europäischen Schnitt bleibt die große Mehrheit von 72 % der Erwerbstätigen von solchen langen Arbeitstagen verschont. Auch in Italien gehören 10-Stunden-Tage für 81 % der Beschäftigten nicht zum Berufsalltag und im Trentino arbeiten 84 % der Beschäftigten nie in überlangen Tagen. Einen Kontrast bietet hingegen Österreich, wo nur 64 % angeben, nie überlang zu arbeiten, während mehr als ein Viertel (25 %) ein- bis fünfmal im Monat an diese Belastungsgrenze kommt.

Innerhalb dieses österreichischen Kontextes stechen Tirol und innerhalb Italiens Südtirol als Krisenherde hervor. In Tirol leisten 40 % der Beschäftigten mindestens einmal im Monat Schichten von 10 Stunden oder mehr, dicht gefolgt von Südtirol mit 36 %. Zum Vergleich: In Italien liegt dieser Wert bei gerade einmal 19 %. Diese Unterschiede im nationalen Vergleich zeigen, dass Beschäftigte in Tirol und Südtirol in höherem Maße überlange Arbeitstage leisten müssen.

Abbildung 15
10-Stunden-Tage pro Monat nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

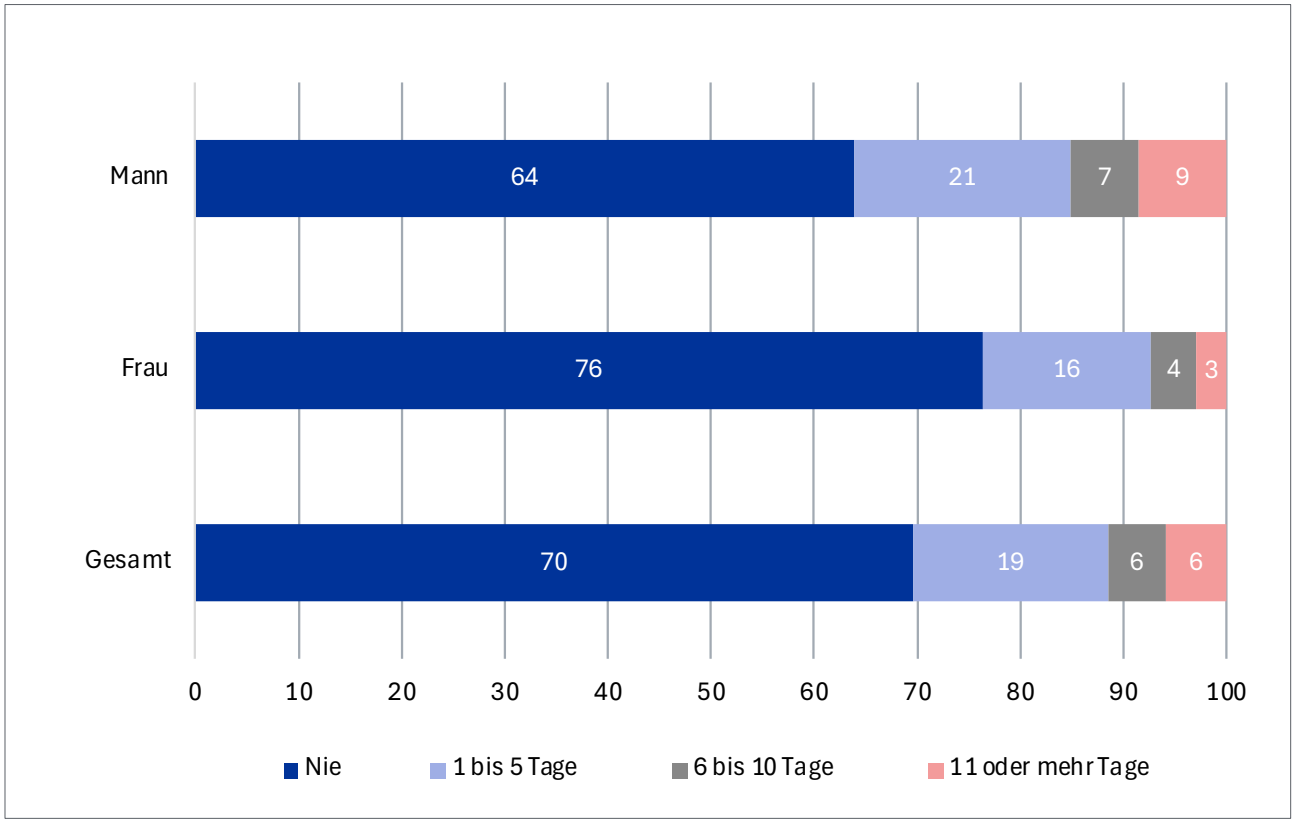
Der Datenvergleich hinsichtlich des Geschlechts (siehe Abbildung 16) legt offen, dass extreme Tagesarbeitszeiten nach wie vor stärker die Erwerbsrealitäten von Männern prägen, während Frauen sich seltener mit langen Arbeitstagen konfrontiert sehen.

Während mehr als drei Viertel der Frauen (76 %) angeben, nie länger als 10 Stunden pro Tag zu arbeiten, ist dies nur bei 64 % der männlichen Beschäftigten der Fall.

Im Gegenzug verrichten 36 % der Männer mindestens einmal im Monat derart lange Arbeitsschichten. 9 % der Männer in der Europaregion arbeiten an 11 oder mehr Tagen im Monat über 10 Stunden und bei den Frauen liegt dieser Wert bei 3 %.

Männer aus der erhobenen Stichprobe werden somit häufiger im Erwerbsleben in überlange Arbeitstage eingesetzt, wobei die Fallzahlen sowohl bei Männern (N = 85) als auch Frauen (N = 30) in diesen Subgruppen klein sind.

Abbildung 16
10-Stunden-Tage pro Monat in der Euregio nach Geschlecht (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

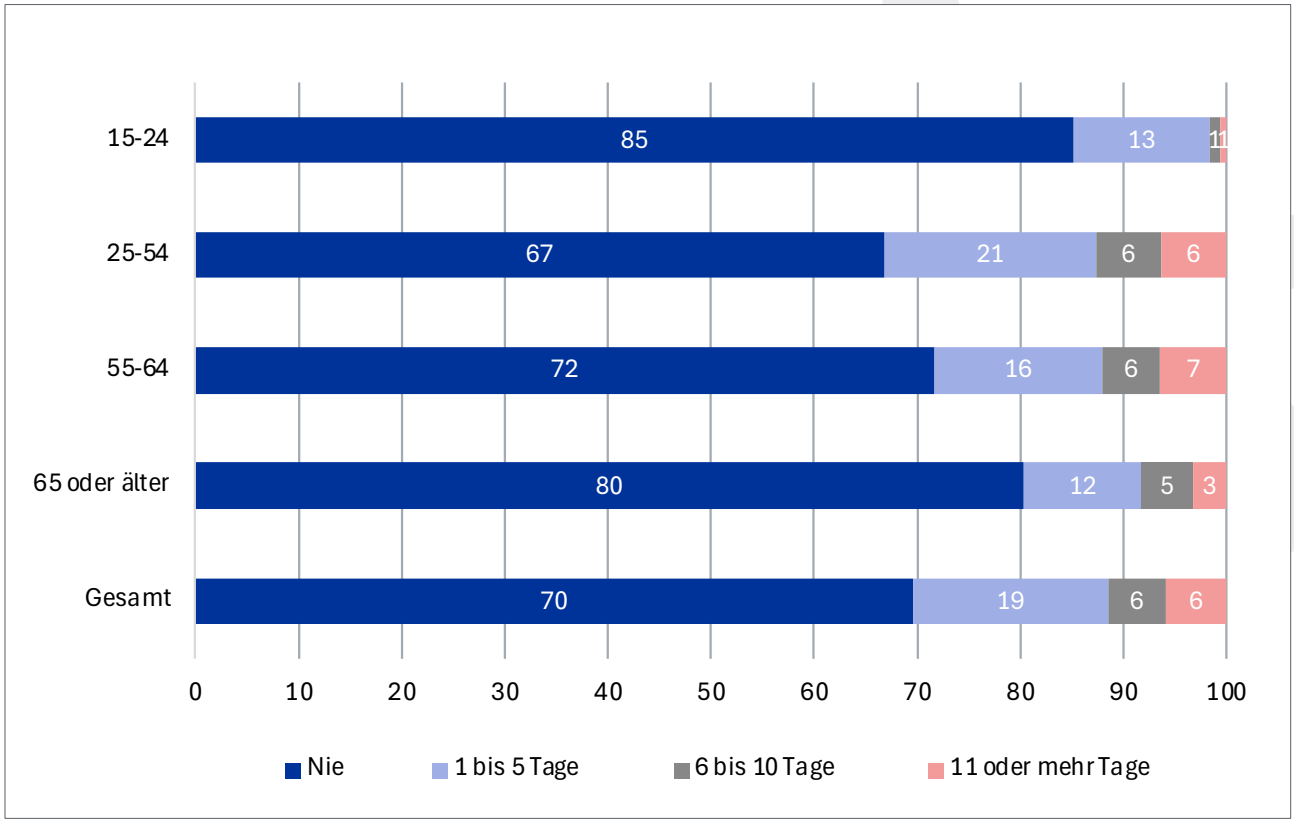
Wie in Abbildung 17 deutlich wird, konzentriert sich das Phänomen überlanger Arbeitstage vor allem auf die Haupterwerbsphase sowie auf das erwerbstätige Segment der älteren Generation. Die geringste Belastung verzeichnet die jüngste Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen, von denen die überwiegende Mehrheit (85 %) angibt, nie mit 10-Stunden-Tagen konfrontiert zu sein.

Wie schon vorige Ergebnisse dieses Berichts zeigten, sind unter 25-jährige auch häufiger in geringen Stundenausmaßen tätig.

Zudem befinden sich in diesem Alter viele erwerbstätigte Personen in einer formalen Ausbildung oder Studium, was mögliche Erklärungen für diesen geringen Anteil an überlangen Arbeitstagen sein können. In der Gruppe der 25- bis 54-Jährigen sieht das jedoch anders aus: Insgesamt ein Drittel der Beschäftigten (33 %) arbeitet mindestens einmal im Monat überlang, wobei 6 % diese Taktung an 11 oder mehr Tagen erleben.

In der pensionsnahen Gruppe der 55- bis 64-Jährigen verbleibt der Anteil derer, die mindestens einmal im Monat 10 Stunden oder länger arbeiten, mit insgesamt 29 % ebenfalls auf einem hohen Niveau (7 % an 11 oder mehr Tagen). In der ältesten Gruppe der 65 Jährigen und Älteren arbeiten zwar 80 % fast nie überlang, gleichzeitig leistet jedoch ein Fünftel (20 %) der arbeitenden Senior:innen an mindestens einem Tag im Monat Schichten von über 10 Stunden.

Abbildung 17
10-Stunden-Tage pro Monat in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Analyse zu den Branchen in Abbildung 18 zeigt jene Wirtschaftszweige, in denen die Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit besonders häufig auftritt. Als Brennpunkt erweist sich die Land- und Forstwirtschaft, in der fast drei Fünftel (59 %) der Befragten mindestens einmal pro Monat über 10 Stunden am Tag arbeiten. Allerdings gilt es hier zu erwähnen, dass in der Land- und Forstwirtschaft ein großer Teil selbstständig tätig ist und keinen konkreten arbeitsrechtlichen Einschränkungen unterliegt.

Ein kritisches Bild offenbart zudem das Bauwesen, in dem insgesamt 41 % der Beschäftigten von überlangen Tagen betroffen sind, sowie der Transportsektor mit insgesamt 35 %. Im Transportwesen leistet jede achte Person (13 %) an 11 oder mehr Tagen lange Schichten, was im Hinblick auf die Verkehrssicherheit und die Unfallrisiken durch Übermüdung risikoreich ist, wie verkehrspsychologische Studien zeigen (Casey et al, 2024).

Ebenfalls im Fokus steht das Gesundheits- und Sozialwesen. Hier arbeitet 40 % der Beschäftigten mindestens einmal im Monat länger als 10 Stunden, 13 % sogar an 6 bis 10 Tagen im Monat. In einem Sektor, der zumindest in Tirol ohnehin von Beschäftigten mit negativen Arbeitsperspektiven bewertet wird, wie eine frühere Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Tirol zeigt (IGSF, 2024), sind diese Häufung von überlangen Arbeitseinsätzen umso eindrücklicher. Demgegenüber erweisen sich der Handel und die Industrie (beide 77 % nie) als vergleichsweise gemäßigte Sektoren, in denen der 10-Stunden-Tag eine Ausnahme im Monatsverlauf bleibt.

Abbildung 18
10-Stunden-Tage pro Monat in der Euregio nach Branchen (%)

	Nie	1 bis 5 Tage	6 bis 10 Tage	11 oder mehr Tage
Landwirtschaft	41	23	10	26
Verarbeitendes Gewerbe	77	17	3	3
Baugewerbe	60	23	5	13
Handel	77	18	2	2
Hotellerie und Gastronomie	70	11	10	10
Transport & Logistik	65	16	6	13
Finanzdienstleistungen	73	20	7	0
Öffentliche Verwaltung	70	20	2	8
Bildungswesen	76	19	3	2
Gesundheits- und Sozialwesen	60	20	13	7
Sonstige Dienstleistungen	70	21	5	4
Gesamt	**70**	**19**	**6**	**6**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Ergebnisse nach Berufsgruppen (siehe Abbildung 19) zeigen, dass die Spitzengruppe der zeitlichen Überlastung erwartungsgemäß jene der Führungskräfte ist, von denen weit mehr als die Hälfte (58 %) mindestens einmal im Monat die 10-Stunden-Grenze überschreitet.

Jede siebte Führungskraft (16 %) arbeitet sogar an 11 oder mehr Tagen im Monat in diesem Ausmaß. Doch die Daten zeigen auch eine hohe Belastung bei den klassischen Arbeiterberufen: Bei den Anlagenbediener:innen verrichten insgesamt 27 % mindestens einmal monatlich lange Arbeitstage in dieser Größenordnung - 12 % an 11 oder mehr Tagen im Monat.

Ein anderes Bild zeigt sich im Bereich der administrativen und unterstützenden Tätigkeiten. Hilfsarbeitskräfte sind mit einem Anteil von 93 % in der Kategorie „nie“ nahezu vollständig von dieser Form langer Arbeitstage ausgenommen.

Auch Bürokräfte (79 % „nie“) sowie Beschäftigte in Dienstleistungsberufen u. Ä. (77 % „nie“) sind mehrheitlich nicht davon betroffen.

Abbildung 19
10-Stunden-Tage pro Monat in der Euregio nach Berufsgruppen (%)

	Nie	1 bis 5 Tage	6 bis 10 Tage	11 oder mehr Tage
Führungskräfte	42	30	12	16
Akademische Berufe	61	27	7	5
Techniker & gleichrangige Berufe	67	22	6	5
Bürokräfte	79	17	2	3
Dienstleistungsberufe & Verkäufer	77	12	7	4
Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk	64	20	6	11
Anlagen- und Maschinenbediener	72	12	3	12
Hilfsarbeitskräfte	93	6	1	1
Gesamt	**70**	**19**	**6**	**6**

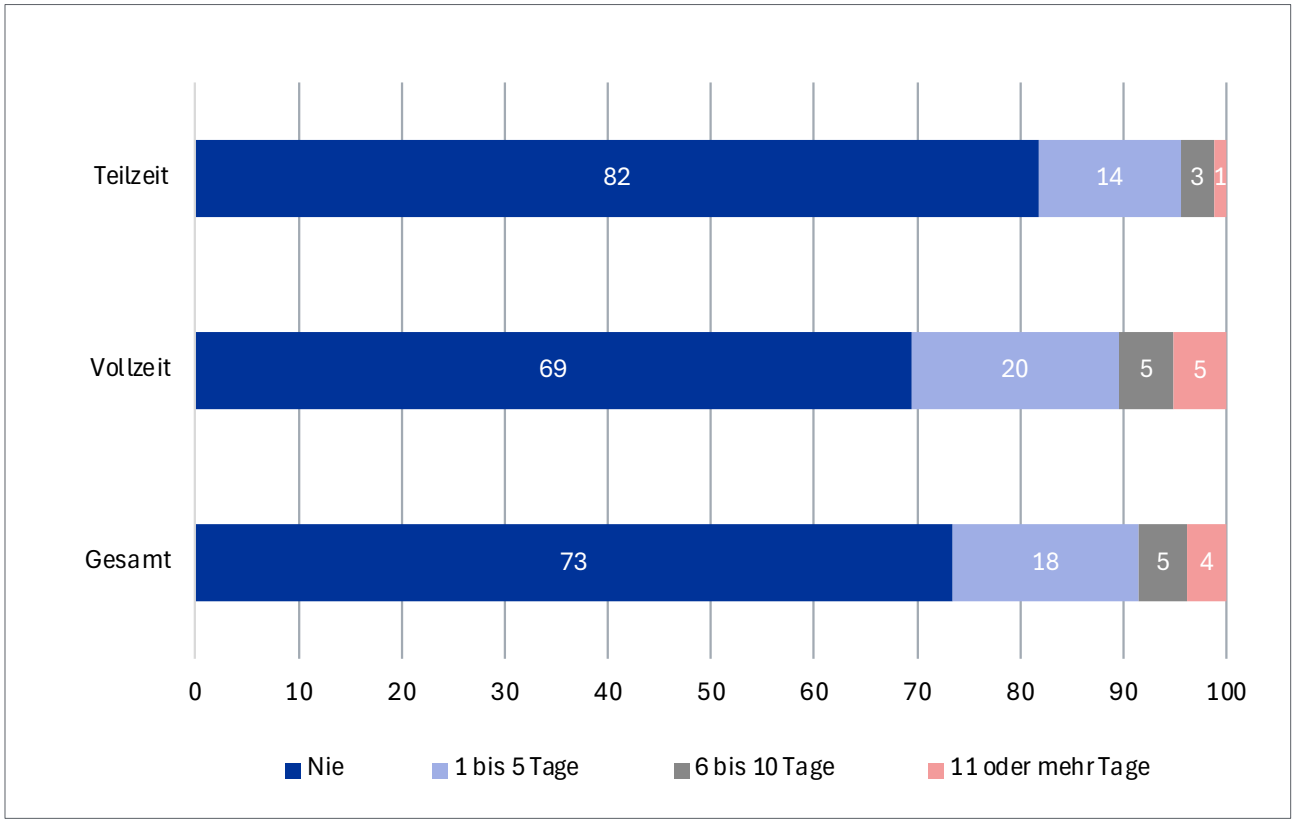
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Ergebnisse in Abbildung 20 nach dem vertraglichen Erwerbsmodell räumen mit dem Irrglauben auf, dass eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit automatisch vor zeitlichen Belastungsspitzen schützt. Im Bereich der Vollzeitbeschäftigung gehören lange Arbeitstage mit mindestens 10 Stunden für fast ein Drittel der Beschäftigten (31 %) zum regelmäßigen Monatslauf. 5 % der Vollzeitkräfte bewältigen dieses Arbeitspensum sogar an 11 oder mehr Tagen im Monat.

Die Querverbindung mit den üblichen geleisteten Arbeitstagen zeigt, dass eine verkürzte Arbeitswoche von etwa 4 Tagen keineswegs vor überlangen Arbeitszeiten schützt. Während Beschäftigte mit einer 4-Tage-Woche zu 34 % monatlich 10h Tage leisten, liegt dieser Wert bei Beschäftigten mit 5-Tage-Woche bei 27%. Eine Reduktion der Arbeitstage ist daher nicht immer eine zeitliche Reduktion, sondern oftmals eine Verdichtung der geleisteten Stunden.

Besonders relevant sind jedoch die Befunde für das Teilzeitsegment. Fast jede fünfte Teilzeitkraft (18 %) arbeitet in der Europaregion mindestens einmal im Monat länger als 10 Stunden am Tag. Diese Zahlen dokumentieren: Beschäftigte, die einem reduziertes Wochenstundenausmaß nachgehen, werden im Tagesverlauf dennoch teilweise mit hohen Arbeitszeitspitzen konfrontiert. Detailergebnisse der Teilzeitkräfte listen unter den Frauen sogar um 5 % mehr Beschäftigte auf, die mit 10h Tagen konfrontiert sind, als unter den Männern. Eine Teilzeitbeschäftigung führt demnach nicht immer direkt zu weniger zeitlichen Arbeitsspitzen.

Abbildung 20
10-Stunden-Tage pro Monat in der Euregio nach Zeitmodell (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

4.2 Ruhezeit von 11 Stunden zwischen Arbeitstagen

In Abbildung 21 wird das Phänomen unzureichender Ruhephasen in den Regionen Tirol, Südtirol und Trentino beleuchtet. Die Ruhezeit von 11 zusammenhängenden Stunden zwischen zwei Arbeitstagen wird im Euregio-Schnitt von mehr als jedem fünften Beschäftigten (21 %) mindestens einmal im Monat unterschritten. An der Spitze steht Tirol: Hier geben 23 % der Befragten an, dass ihnen im vergangenen Monat diese Erholungszeit mindestens einmal nicht möglich gewesen ist. In Südtirol stellt sich die Situation mit einer Quote von 21 % ähnlich dar, während das Trentino mit 18 % den geringsten, aber dennoch substanziellen Anteil an betroffenen Beschäftigten verzeichnet.

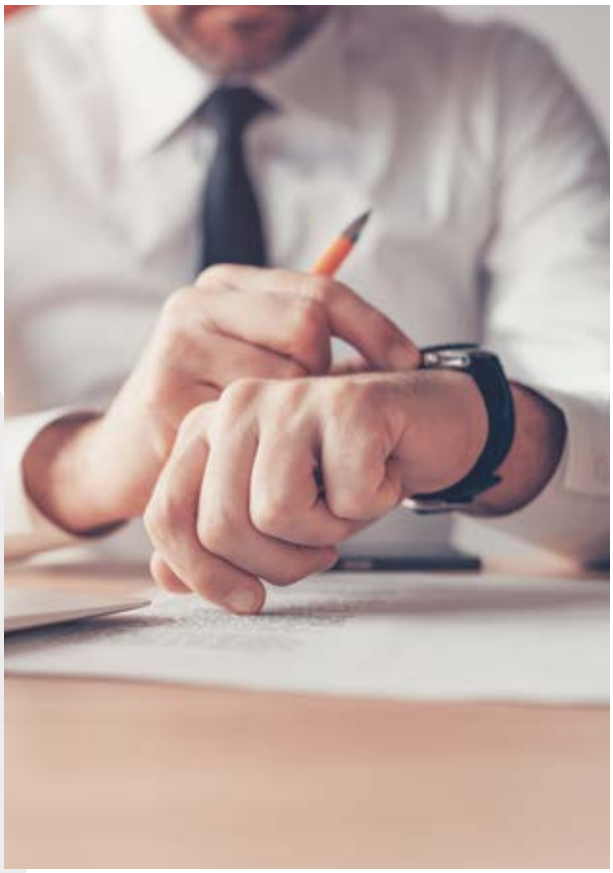
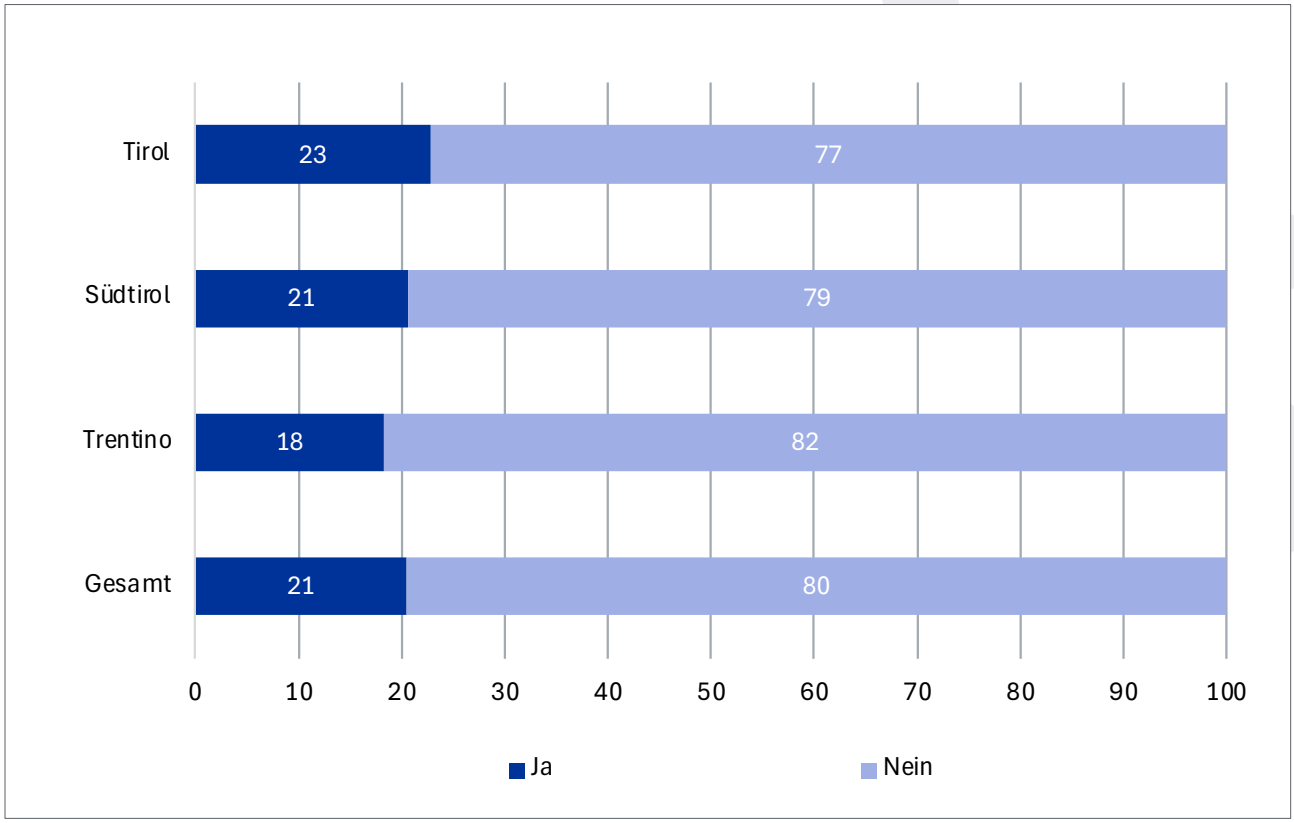


Abbildung 21
Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

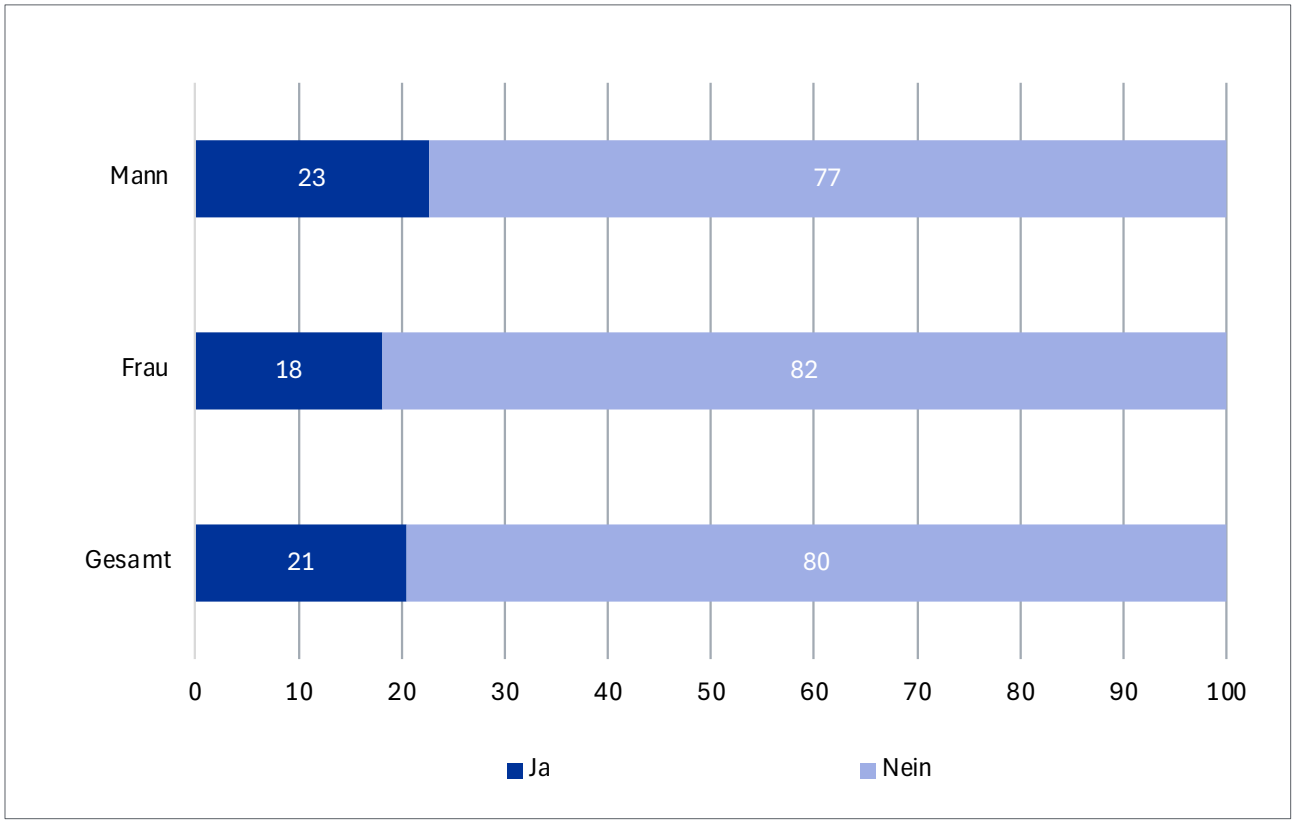
Die Ergebnisse fehlender Ruhezeiten nach dem Geschlecht (siehe Abbildung 22) zeigt, dass männliche Erwerbstätige in noch etwas höherem Maße von fehlender Regeneration betroffen sind als Frauen.

Während 18 % der weiblichen Beschäftigten angeben, im letzten Monat mindestens einmal von einer Unterschreitung der 11-stündigen Ruhezeit betroffen gewesen zu sein, liegt dieser Anteil bei den Männern bei 23 %.

Damit ist fast jeder vierte Mann in der Europaregion einer zu kurzen Ruhezeit zwischen den Arbeitstagen ausgesetzt. Dieses Ergebnis deckt sich direkt mit der zuvor festgestellten Häufung von Männern in den Bereichen überlanger Wochenarbeitszeiten und häufiger 10-Stunden-Tage.

Wie die bereits diskutierte Literatur zu geschlechtsspezifischen Ungleichheiten zeigt (Sturm, 2024), ist aber auch die Quote von fast einem Fünftel der Frauen mit geringer Erholungsphase zwischen Arbeitstagen als kritisch einzustufen:
Denn wenn Frauen nach der Arbeit nach Hause zurückkehren, schließt sich dort oft nahtlos die unbezahlte Sorgearbeit an.

Abbildung 22
Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen in der Euregio nach Geschlecht (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Wie in Abbildung 23 ersichtlich wird, zieht sich das Risiko von fehlenden Ruhezeiten durch fast alle Phasen des Erwerbslebens. In der Gruppe der 25- bis 54-Jährigen, liegt diese bei 22 %. Bei den jüngeren Beschäftigten im Alter von 15 bis 24 Jahren liegt die Quote bei 17 %, was zwar unter dem Schnitt liegt, angesichts des besonderen Schutzbedürfnisses von jungen Erwerbstätigen ein hoher Anteil ist. In den älteren Kohorten sinkt der Anteil leicht auf 18 % (55 bis 64 Jahre) und schließlich auf 15 % bei den über 65-Jährigen. Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht ist diese Verringerung bei den älteren Beschäftigten ein notwendiger Selbstschutz, da die physische Toleranz gegenüber Schlafentzug im Alter abnimmt, wie Studien zur Schlafmedizin zeigen (Saksvik et al., 2011).

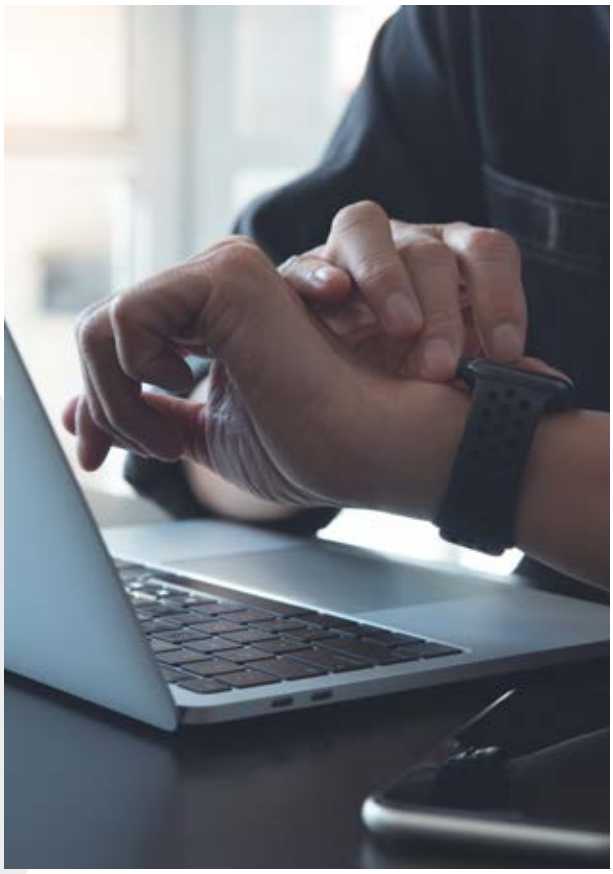
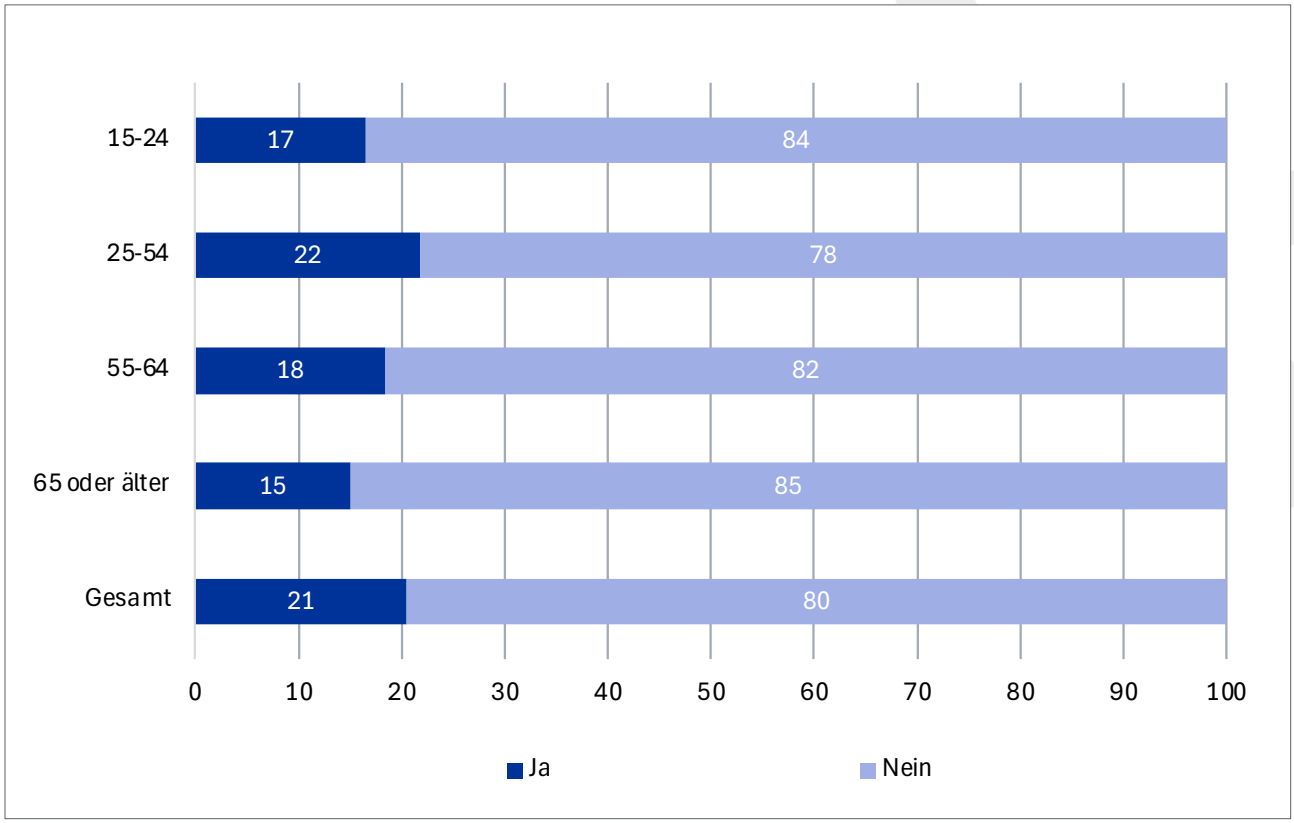


Abbildung 23
Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Als Krisenherd im Branchenvergleich (Abbildung 24) präsentiert sich die Land- und Forstwirtschaft, in der fast die Hälfte der Beschäftigten (46 %) von regelmäßigen Unterschreitungen der Ruhezeit berichtet. Unmittelbar dahinter folgt der Sektor Gastronomie & Beherbergung mit einer Quote von 30 %.

Ebenso stellt sich die Lage im Transportwesen (26 %) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (23 %) als mangelhaft dar, was die Gewährleistung von 11 Stunden Ruhezeit zwischen zwei Arbeitstagen angeht.

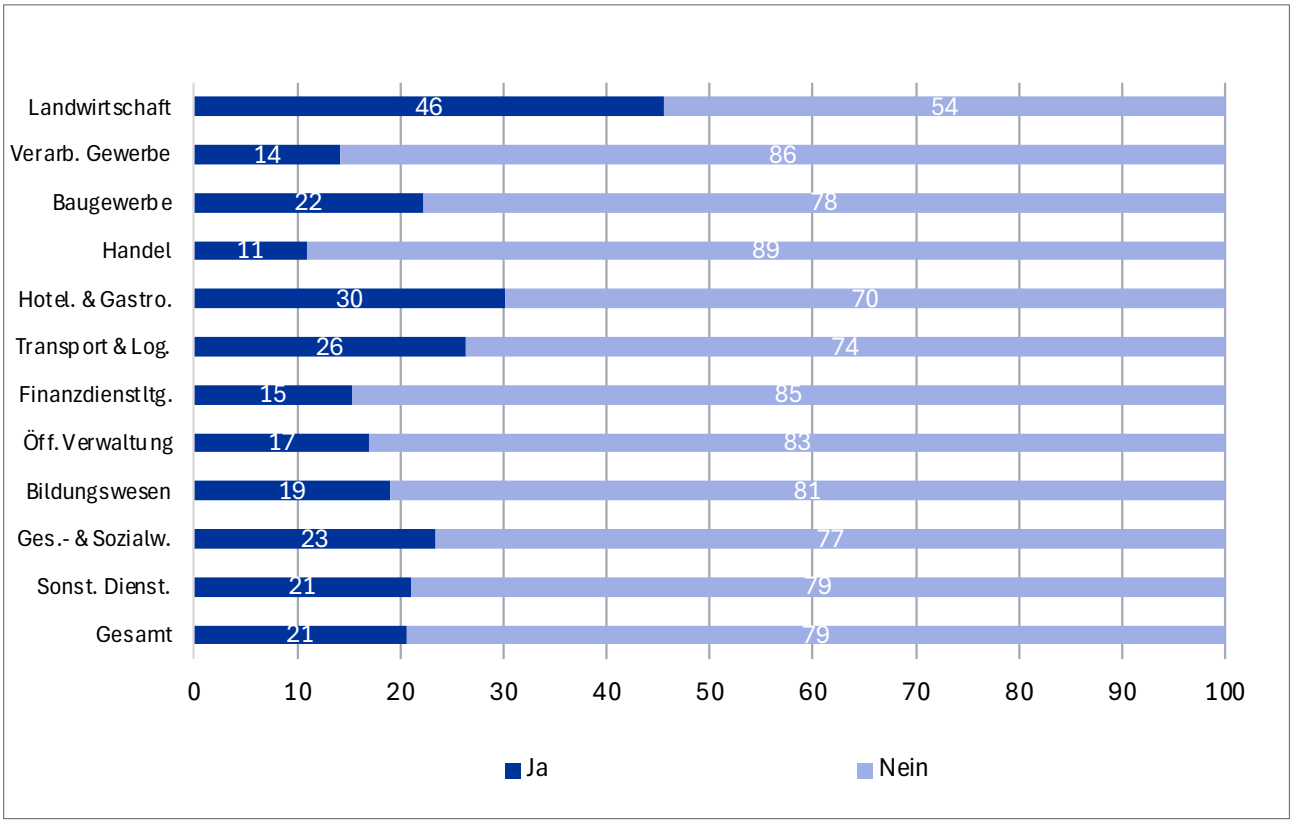
Demgegenüber sind die Sektoren des Handels (11 %) und der Industrie (14 %) hinsichtlich der Ruhezeiten deutlich bessergestellt.

In Verbindung mit der diskutierten Literatur zu den Gründen für den Personalmangel im Tourismus geben diese Erkenntnisse weiteren Aufschluss:

Geteilte Dienste und fehlende Ruhezeiten werden von befragten Beschäftigten in der Hotellerie und Gastronomie auch hier kritisiert und als Grund für mangelnde Lebensqualität genannt (Neuhauser et al, 2022).

Abbildung 24

Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen in der Euregio nach Branchen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

An der Spitze der Berufsgruppen in Abbildung 25 stehen die Führungskräfte, von denen mehr als jede dritte Person regelmäßig mit weniger als 11 Stunden Pause zwischen den Arbeitstagen auskommen muss.

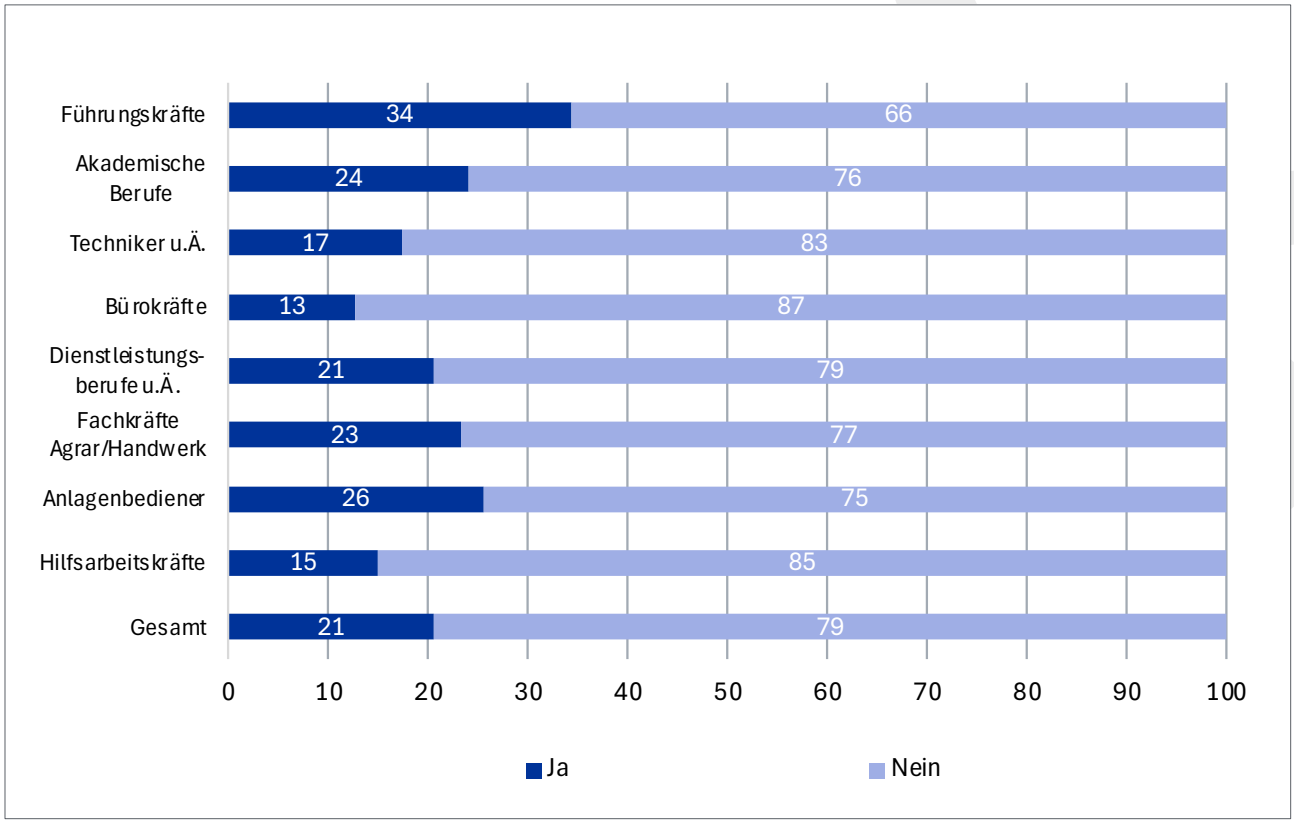
Unmittelbar dahinter folgen jedoch bereits die Anlagenbediener:innen mit 26 %, Beschäftigte in akademischen Berufen (24 %) sowie Fachkräfte in Agrar/Landwirtschaft und Handwerk (23 %), gefolgt von Dienstleistungsberufen (21 %).

Am besten gestellt in Bezug auf die Ruhepausen zwischen den Arbeitstagen sind die Bürokräfte mit einer Quote von lediglich 13 %, gefolgt von den Hilfsarbeitskräften mit 15 %. Für Bürokräfte erweist sich die weitgehende Beschränkung auf reguläre Tagesarbeitszeiten und das Vorhandensein von Gleitzeitregelungen als wirksamer Schutzschild.

Die Daten zeigen deutlich, dass das Risiko, am nächsten Tag übermüdet den Dienst antreten zu müssen, insbesondere das Management sowie die technischen, handwerklichen und serviceorientierten Bereiche des Arbeitslebens trifft.

Abbildung 25

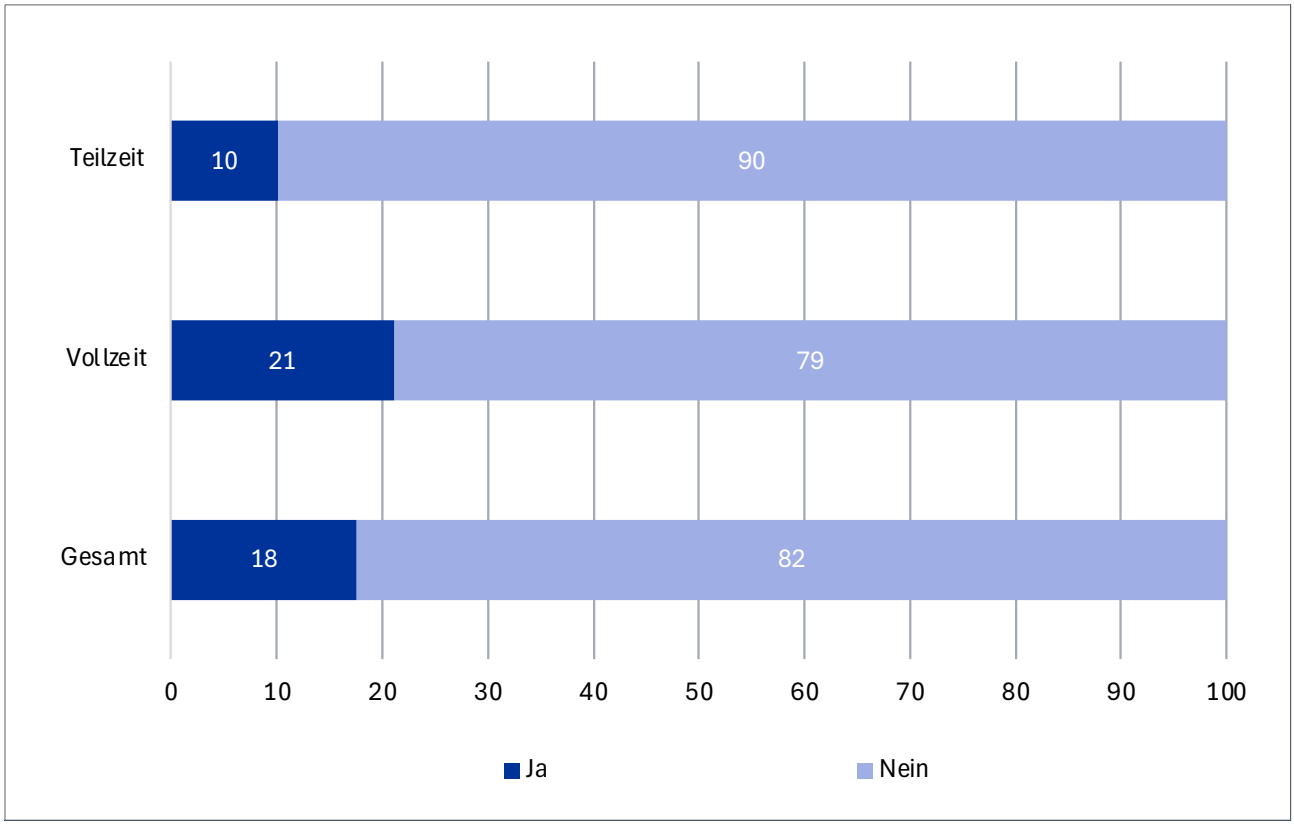
Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen in der Euregio nach Berufsgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die in Abbildung 26 dargestellte Analyse nach dem vertraglichen Zeitmodell zeigt auch hier, dass eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit kein Garant für eine Erholungsphase von mindestens 11 Stunden zwischen den Arbeitstagen ist, wie es auch schon bei langen Arbeitstagen sichtbar war. Im Bereich der Vollzeitbeschäftigung verzeichnet mehr als jede fünfte Arbeitskraft (21 %) mindestens einmal im Monat fehlende Ruhezeiten und jede zehnte Teilzeitkraft (10 %) in der Europaregion ist ebenfalls davon betroffen, dass die Pause zwischen zwei Arbeitstagen unter 11 Stunden sinkt. Dabei kann Teilzeitbeschäftigung zusätzlich unter anderem mit Sorgepflichten oder gesundheitlichen Gründen zusammenhängen, wie das österreichische Arbeitsmarktservice beschreibt (AMS, 2026).

Abbildung 26
Weniger als 11 Stunden Ruhezeit zwischen Arbeitstagen in der Euregio nach Zeitmodell (%)



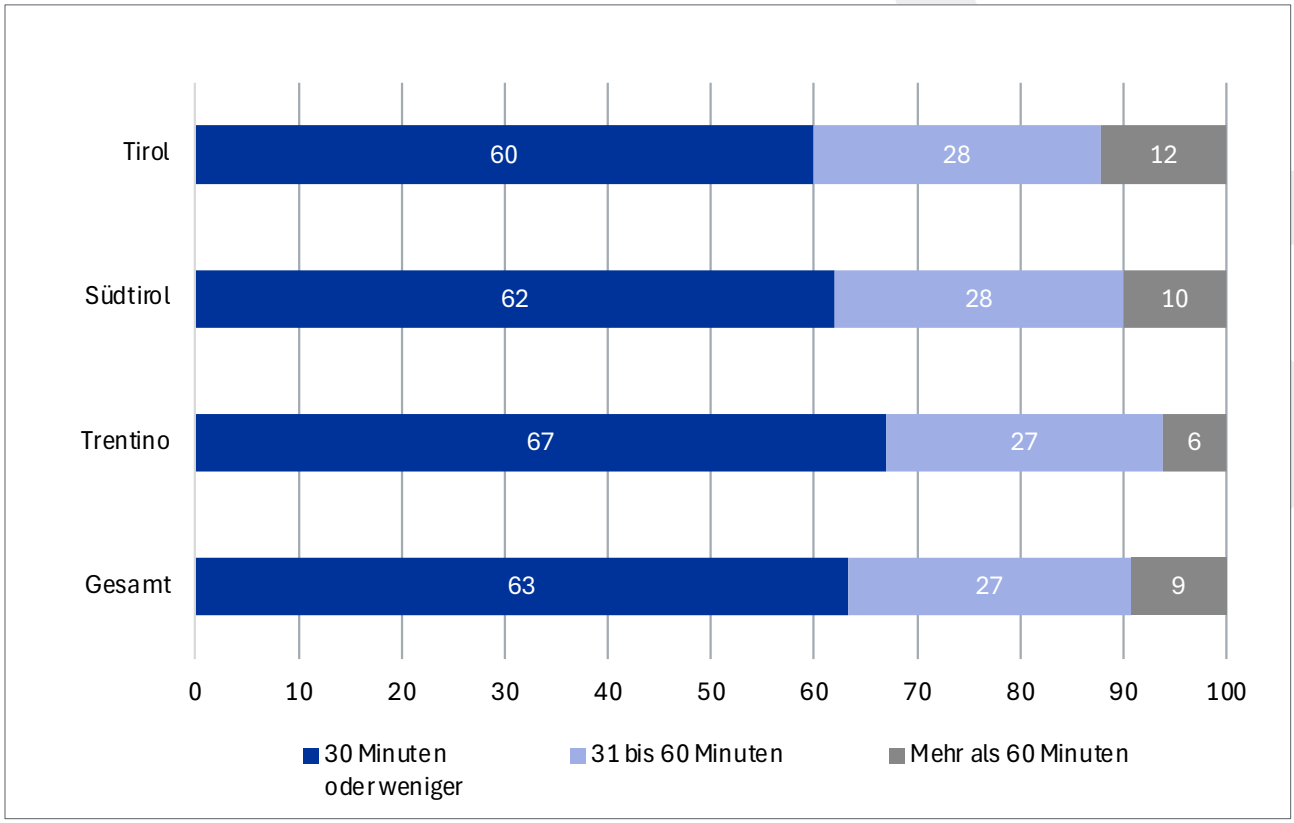
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

4.3 Pendelzeit

In Abbildung 27 wird die zeitliche Belastung durch den Arbeitsweg (Hin- und Rückweg) innerhalb der Europaregion beleuchtet, die einen wesentlichen, jedoch unbezahlten Faktor für die alltägliche Lebensqualität der Beschäftigten darstellt. Im Gesamtschnitt gelingt es knapp zwei Dritteln der erwerbstätigen Bevölkerung (63 %), den Arbeitsweg in maximal 30 Minuten zu bewältigen. Bei der Betrachtung der einzelnen Landesteile erweist sich Tirol als die größte Pendelregion mit den längsten Wegzeiten. In Tirol müssen zwei Fünftel der Befragten (40 %) täglich erhebliche Zeiteinbußen hinnehmen. Davon sind 28 % zwischen 31 und 60 Minuten unterwegs, während jede achte erwerbstätige Person (12 %) eine Pendelbelastung von über einer Stunde pro Tag in Kauf nehmen muss. Das Trentino verzeichnet mit 67 % den höchsten Anteil an kurzen Arbeitswegen unter 30 Minuten, gefolgt von Südtirol mit 62 %. Dennoch sind auch in Südtirol 10 % der Beschäftigten mit Pendelzeiten von mehr als 60 Minuten konfrontiert.

Dieser hohe Pendeldruck in Tirol ist als unbezahlte Verlängerung des Arbeitstages zu werten. Wie Studien des WIFO zum Wohn- und Verkehrsverhalten in Österreich zeigen, ist diese Verlängerung den hohen Wohnkosten und der damit einhergehenden Abwanderung aus urbanen Ballungszentren geschuldet und damit kaum vermeidbar (Klien, 2016).

Abbildung 27
Tägliche Pendelzeit (Hin-und Rückweg) nach Gebiet (%)



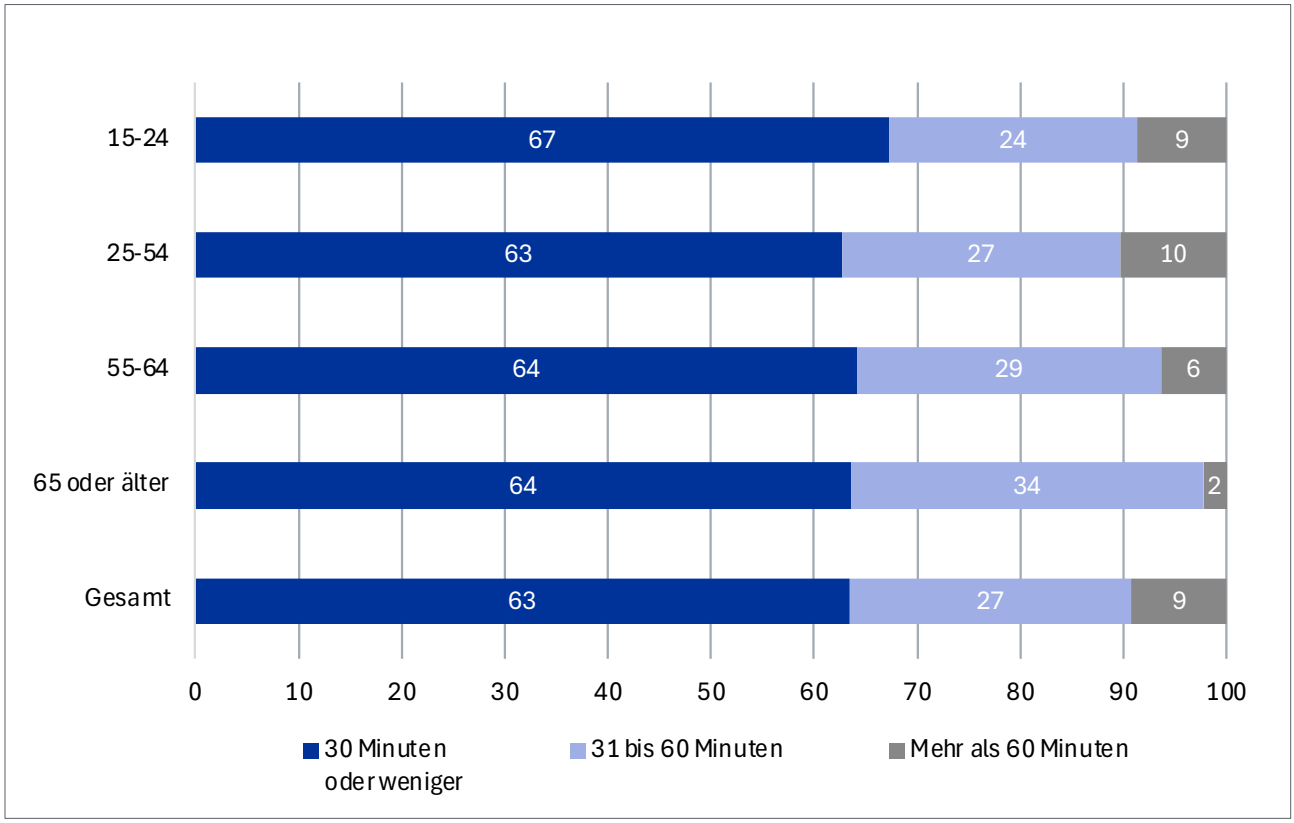
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Ergebnisse der täglichen Wegzeiten nach Alter (siehe Abbildung 28) legt offen, dass die Belastung durch lange Pendelwege alle Generationen in ähnlichem Maße treffen.

Die Gruppe der 25- bis 54-Jährigen weist mit 10 % den höchsten Anteil an Langpendelnden (mehr als 60 Minuten) auf. Eine interessante Verschiebung zeigt sich in den älteren Altersklassen:

Bei den 55- bis 64-Jährigen verringert sich der Anteil der Extrempendler auf 6 %, während er bei den über 65-Jährigen sogar auf 2 % sinkt. Im Gegenzug verzeichnen die berufstätigen Senior:innen mit 34 % einen auffallend hohen Anteil in der moderaten Pendelzone von 31 bis 60 Minuten.

Abbildung 28
Tägliche Pendelzeit (Hin-und Rückweg) in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Wie in Abbildung 29 dokumentiert wird, hängt das Ausmaß der täglichen Pendelzeit stark von der Branchenstruktur ab. Als absolute Spitzenreiter bei den überlangen Wegen von mehr als 60 Minuten präsentieren sich die Öffentliche Verwaltung und das Bildungswesen mit 15 % sowie der Sektor Finanzdienstleistungen mit 12 %.

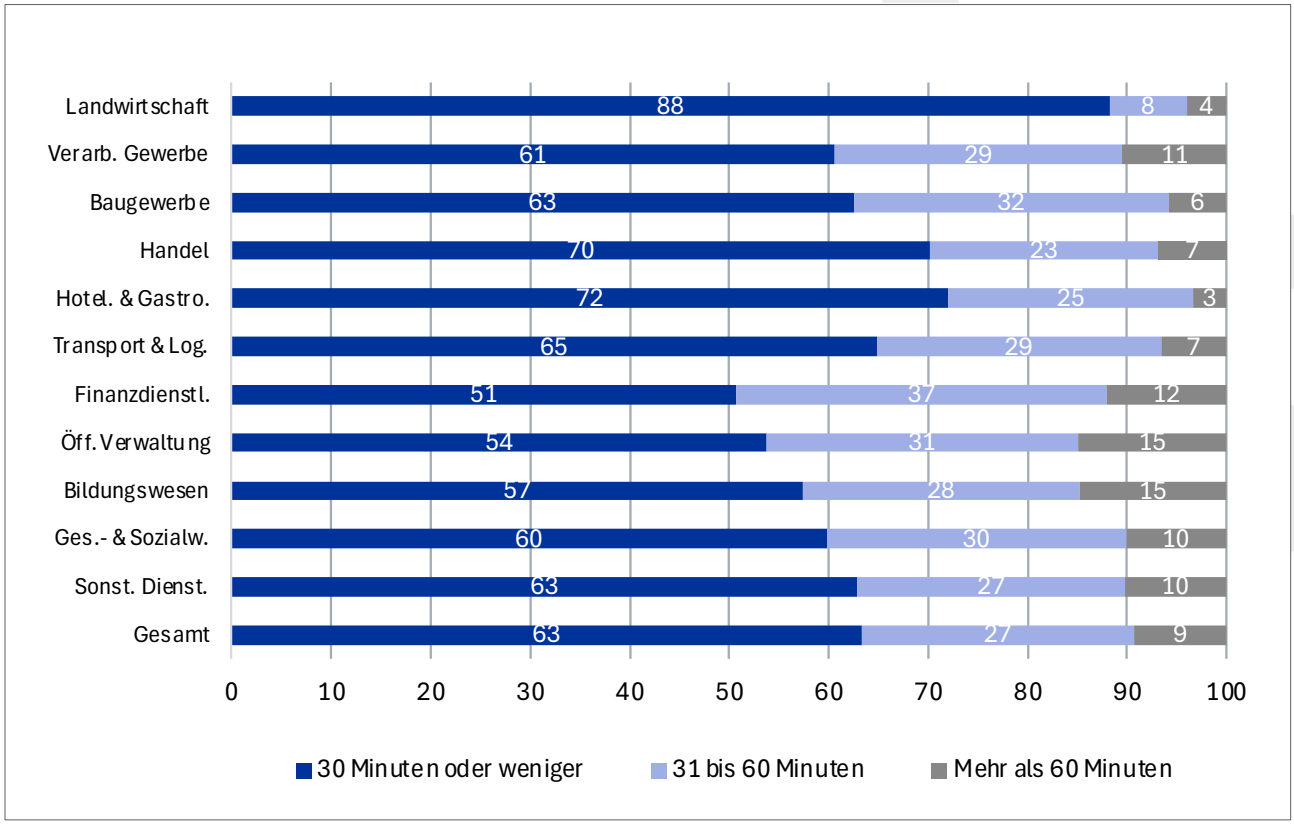
In diesen Wirtschaftszweigen könnte ein möglicher Grund für das erhöhte Pendelaufkommen die starke Zentralisierung von Behörden, höheren Schulen und Finanzunternehmen in den urbanen Ballungsräumen sein.

Am anderen Ende des Spektrums weisen Branchen, die regional tendenziell breiter verteilt sind, die kürzesten Arbeitswege auf. In der Land- und Forstwirtschaft sind extreme Pendelzeiten mit 4 % eine absolute Ausnahme, da Wohn- und Arbeitsplatz hier oft identisch sind (88 % unter 30 Minuten). Auch das Gastgewerbe (Gastronomie & Beherbergung) verzeichnet mit 72 % einen sehr hohen Anteil an kurzen Arbeitswegen unter 30 Minuten.

Eine hypothetische Erklärung könnte die Bereitstellung von Mitarbeiter:innenunterkünften in Arbeitsnähe von Seiten der Arbeitgeber sein.

Abbildung 29

Tägliche Pendelzeit (Hin-und Rückweg) in der Euregio nach Branchen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Strukturierung nach Berufsgruppen (siehe Abbildung 30) untermauert, dass lange Pendelzeiten eng mit der jeweiligen beruflichen Tätigkeit zusammenhängen.

Das höchste Risiko für Wegzeiten von mehr als einer Stunde pro Tag tragen die akademischen Berufe mit 14 %, dicht gefolgt von Techniker:innen und gleichrangigen Berufen mit 10 %.

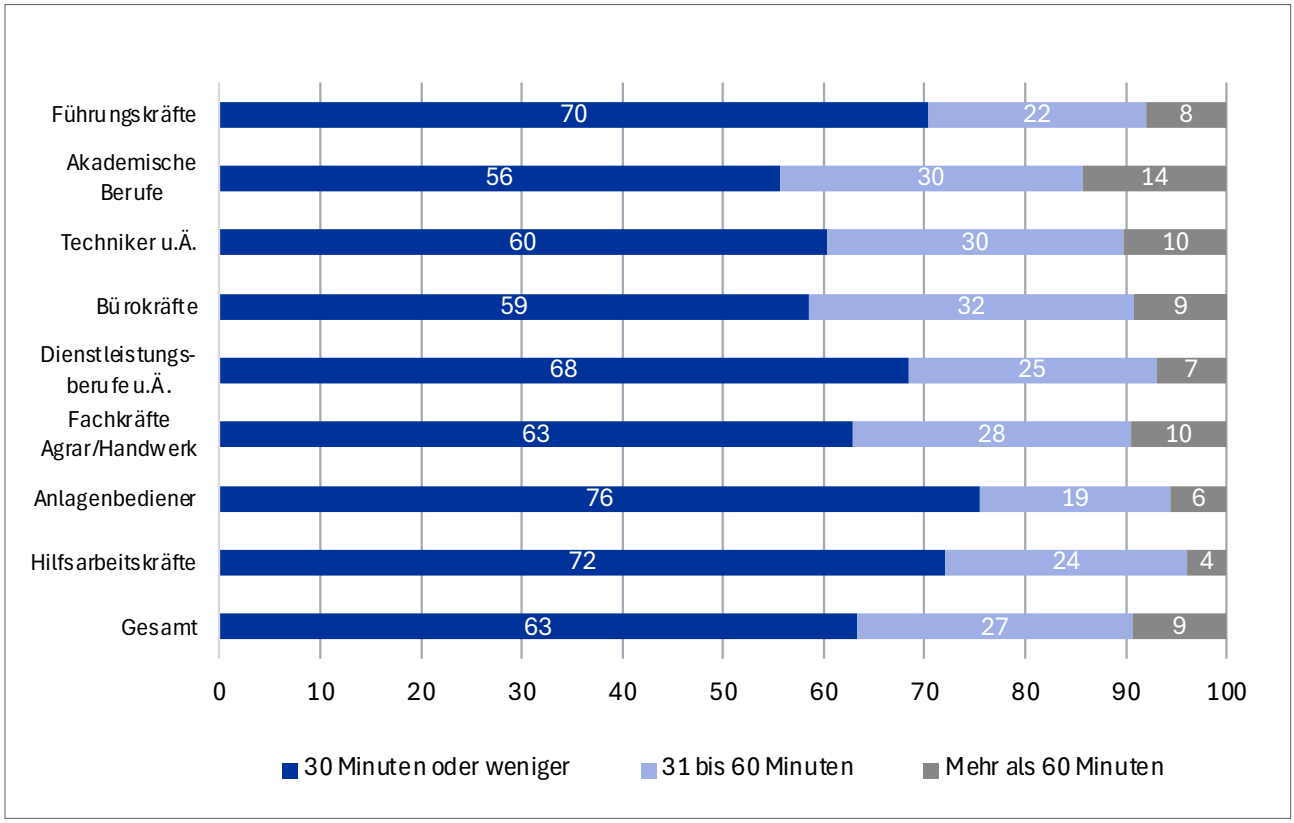
Fachkräfte und Akademiker:innen nehmen somit für entsprechend geeignet Positionen weitaus größere Distanzen und damit unbezahlte Zeitverluste in Kauf.

Im Gegensatz dazu bewegen sich die operativen und ausführenden Berufsgruppen in einem deutlich engeren regionalen Umfeld. Die Anlagen- und Maschinenbediener:innen verzeichnen mit 76 % den höchsten Anteil an kurzen Arbeitswegen unter 30 Minuten.

Auch Hilfsarbeitskräfte (72 % unter 30 Minuten) sowie Dienstleistungsberufe (68 %) pendeln eher über kurze Distanzen.

Abbildung 30

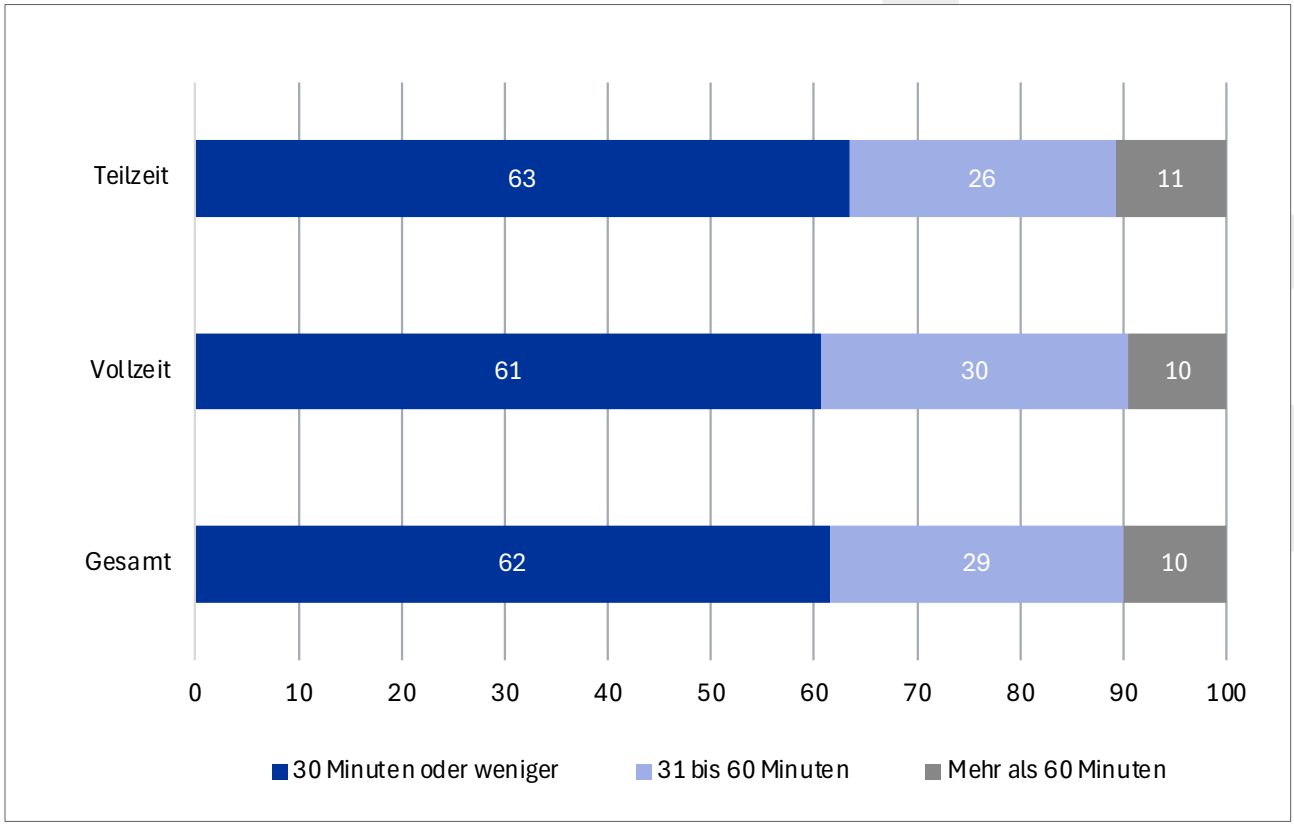
Tägliche Pendelzeit (Hin-und Rückweg) in der Euregio nach Berufsgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die in Abbildung 31 sichtbaren Ergebnisse nach dem vertraglichen Zeitmodell verdeutlichen, dass die Arbeitswege von Teilzeitbeschäftigten sich nicht stark von jenen Vollzeitbeschäftigter unterscheiden. Im Bereich der Vollzeitbeschäftigung benötigen 60 % der Arbeitskräfte maximal 30 Minuten für den Arbeitsweg, während knapp ein Drittel (29 %) zwischen 31 und 60 Minuten pendelt und 10 % Wegzeiten von über einer Stunde auf sich nehmen müssen. Die Gruppe der Teilzeitkräfte hingegen hat zwar ein reduziertes wöchentliches Stundenausmaß, die Pendelzeiten sind aber fast identisch mit denen von Vollzeitkräften: 26 % der Teilzeitkräfte pendeln zwischen 31 und 60 Minuten, und mit 11 % liegt der Anteil der Extrempendler (mehr als 60 Minuten) sogar geringfügig über dem Niveau der Vollzeitbeschäftigten.

Abbildung 31
Tägliche Pendelzeit (Hin-und Rückweg) in der Euregio nach Zeitmodell (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

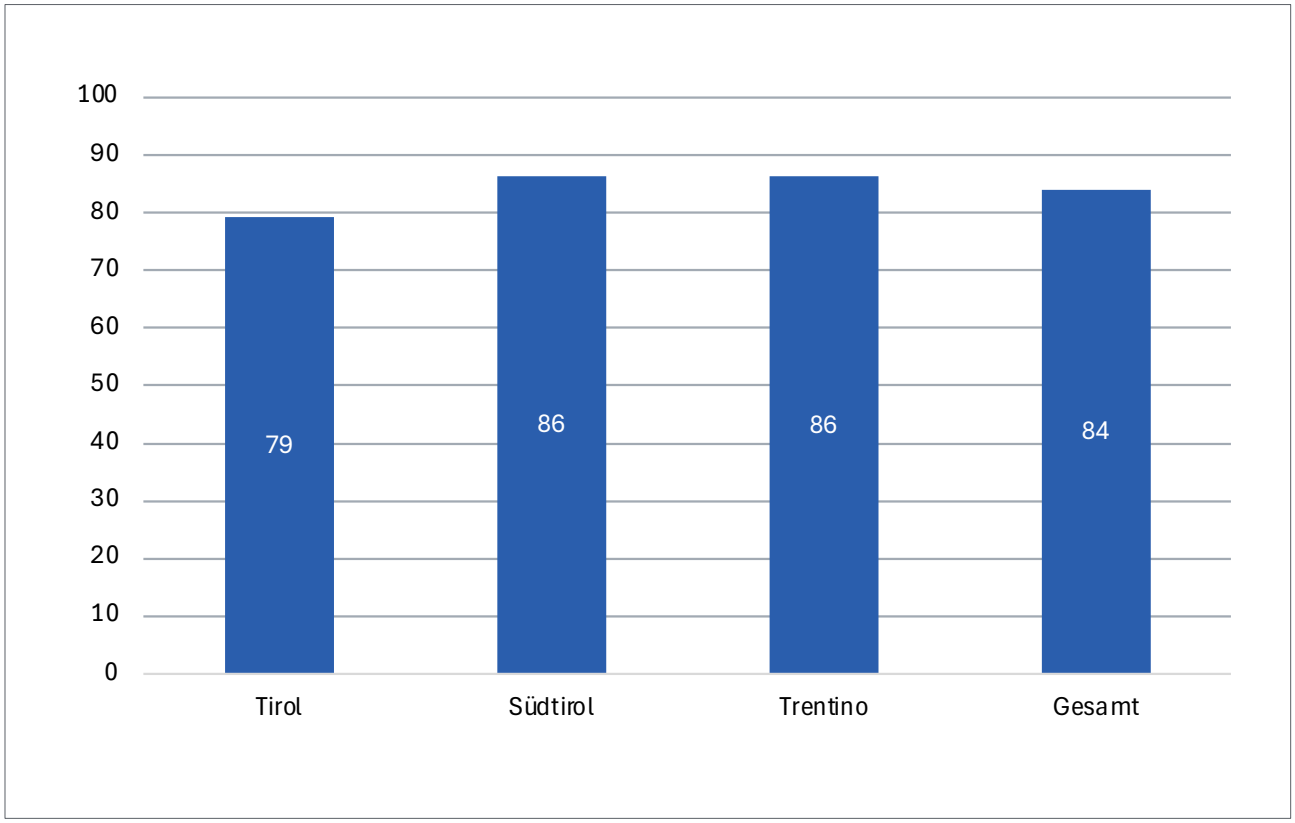
4.4 Nachtarbeit

In Abbildung 32 wird die Verbreitung von Nachtarbeit innerhalb der Europaregion beleuchtet, welche aufgrund ihrer medizinisch erwiesenen hohen Risiken für die physische und psychische Gesundheit als eine der intensivsten Formen der Arbeitsbelastung gilt (Beermann, 2005).

Im Euregio-Gesamtschnitt bleibt die Mehrheit von 84 % der erwerbstätigen Bevölkerung von nächtlichen Arbeitseinsätzen verschont. Bei der regionalen Aufschlüsselung bricht Tirol jedoch als Zentrum der Nachtarbeit heraus: Jede fünfte erwerbstätige Person in Tirol (21 %) muss regelmäßig oder fallweise während der Nachtstunden arbeiten, da lediglich 79 % angeben, völlig frei von Nachtarbeit zu sein.

Das Trentino und Südtirol (beide 86 % ohne Nachtarbeit) verzeichnen ein geringeres Ausmaß an Nachtarbeit.

Abbildung 32
Keine Nachtarbeit im Monat nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

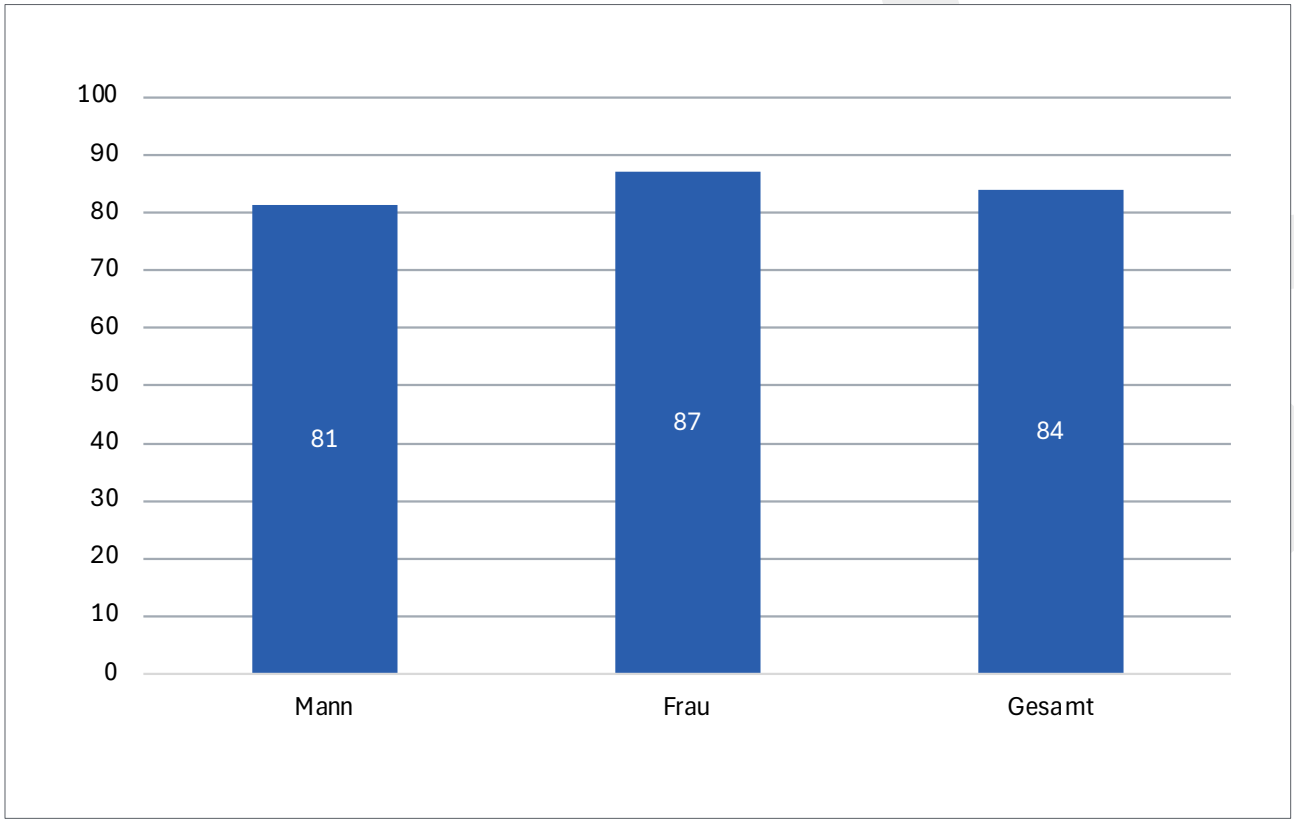
Die geschlechtsspezifische Aufbereitung der Daten (siehe Abbildung 33) zeigt ein differenziertes Bild: Während die überwiegende Mehrheit der Frauen (87 %) angibt, gänzlich ohne Nachtarbeit auszukommen, liegt dieser Anteil bei den Männern mit 81 % etwas niedriger.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass fast jeder fünfte Mann in der Europaregion (19 %) mindestens einmal im Monat im Rahmen der Erwerbsarbeit während der biologischen Regenerationsphase in der Nacht tätig ist . Bei den Frauen ist knapp jede achte Beschäftigte (13 %) betroffen.

Dieses Ergebnis spiegelt die anhaltende Segmentierung des Arbeitsmarktes wider, da Männer weitaus häufiger in stark nachtarbeitsintensiven Sektoren wie der Industrie, dem Transportwesen oder in Branchen mit Schichtdienst eingesetzt werden. Die diskutierte Literatur zeigt aber, dass Frauen im Anschluss an die Erwerbsarbeit den Großteil der unbezahlten Familien- und Sorgearbeit leisten (Sturm, 2024).

Damit führt die Kombination aus unregelmäßigen Arbeitszeiten und Nachtarbeit bei den Betroffenen auf ein weiteres zu einem herausfordernden Balanceakt im von Berufs- und Privatleben.

Abbildung 33
Keine Nachtarbeit im Monat in der Euregio nach Geschlecht (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Wie in Abbildung 34 veranschaulicht wird, ist die Belastung durch Nachtarbeit über den gesamten Verlauf der Erwerbsbiografie hinweg ungleich verteilt. Den geringsten Schutz vor Nachtarbeit verzeichnen die Beschäftigten im Alter von 25 bis 54 Jahren: In dieser Lebensphase sind 17 % der Befragten von Nachtarbeit betroffen.

In der Jugendkohorte der 15- bis 24-Jährigen liegt der Anteil der Nachtarbeitsfreien bei 87 % (13 % Betroffene). Mit fortschreitendem Alter sinkt die Betroffenheit weiter über die 55- bis 64-Jährigen (14 % Betroffene) bis hin zu den erwerbstätigen Senior:innen ab 65 Jahren, von denen 89 % völlig frei von Nachtarbeit sind, jedoch immerhin noch 11 % davon betroffen sind.

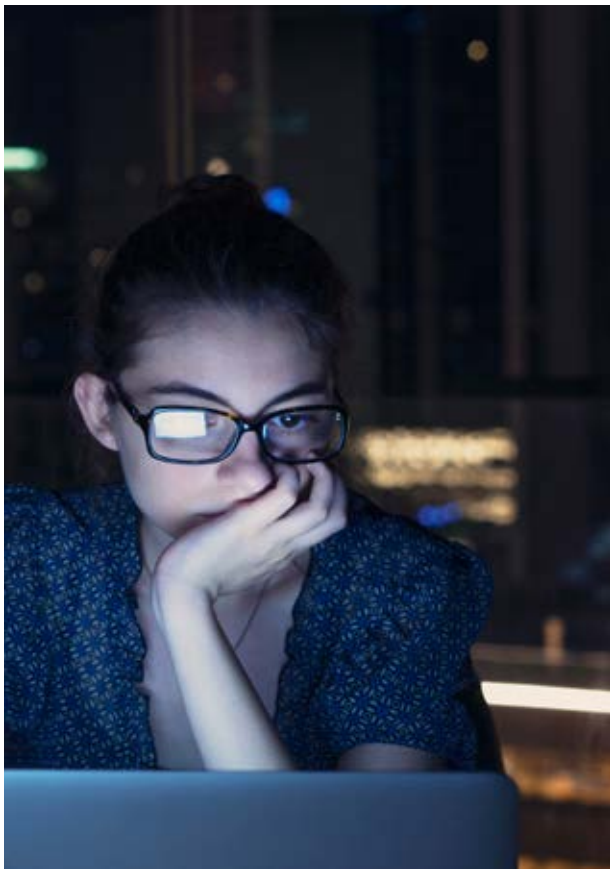
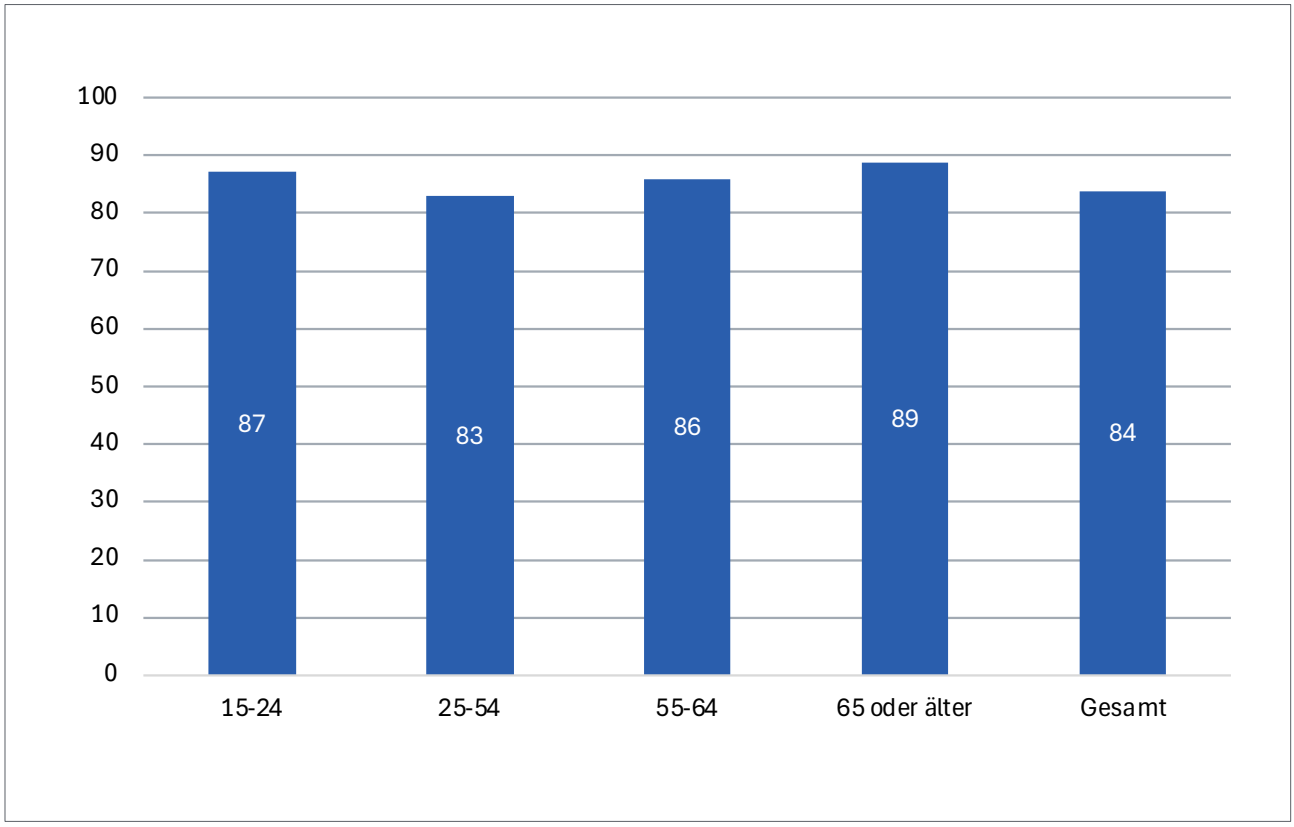


Abbildung 34
Keine Nachtarbeit im Monat in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

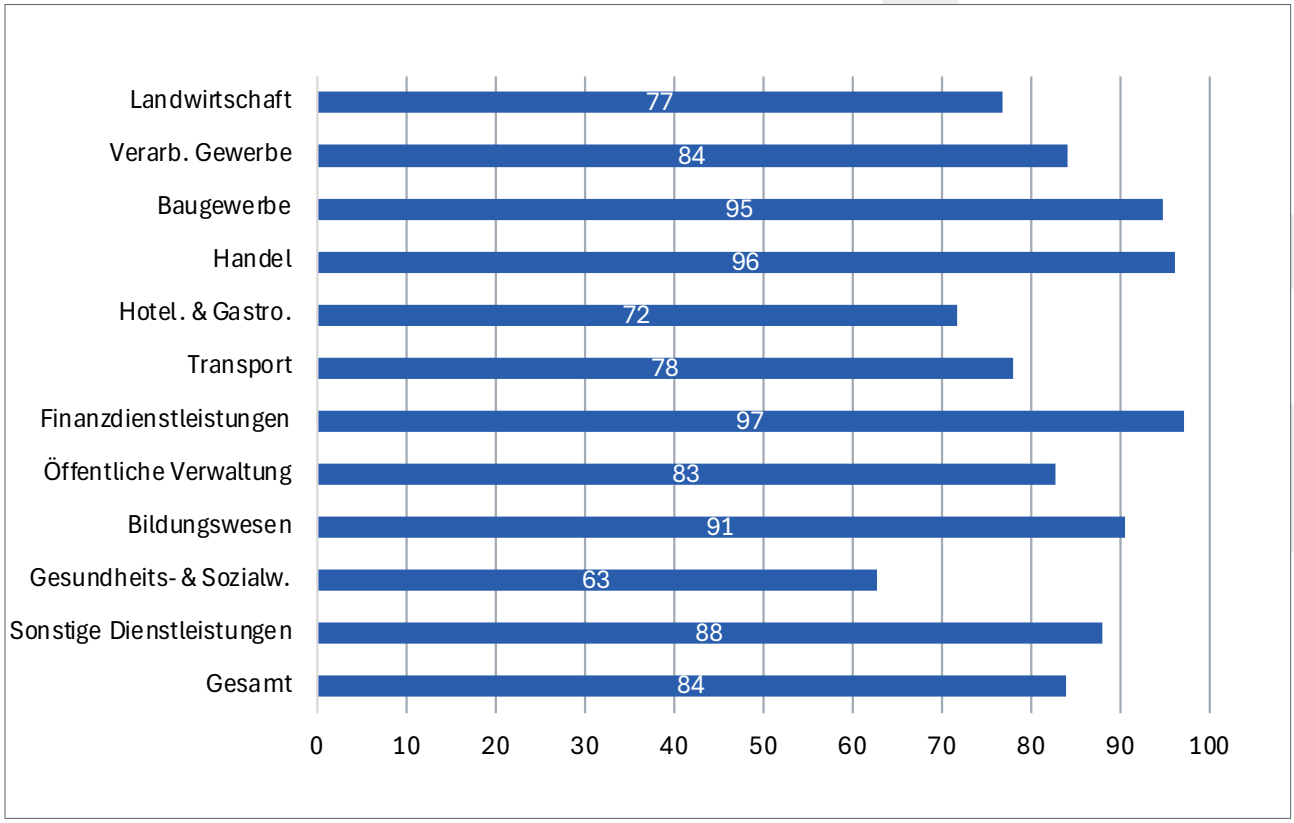
Die Auswertung in Abbildung 35 zeigt Wirtschaftsfelder, in denen die Nachtarbeit besonders stark verbreitet ist. An der Spitze zeigt sich das Gesundheits- und Sozialwesen:

Hier arbeiten 37 % der Beschäftigten mindestens einmal im Monat nachts, lediglich 63 % geben an, völlig frei von Nachtarbeit zu sein. Ebenfalls stark betroffen zeigen sich das Gastgewerbe (Gastronomie & Beherbergung) mit 28 % der Beschäftigten sowie die Land- und Forstwirtschaft mit 23 %.

Ein hohes Maß an Nachtarbeit verzeichnet zudem das Transportwesen, in dem fast ein Viertel der Beschäftigten (22 %) nachts mindestens einmal im Monat im Einsatz steht. Das ist angesichts der damit verbundenen Unfallrisiken durch Übermüdung (Casey et al, 2024) durchaus eine Gefahr für die Allgemeinheit, die aber wohl kaum vermieden werden kann. Das spiegelbildliche Gegenmodell bilden Sektoren, die von Tagesgeschäftszeiten geprägt sind.

Im Bereich der Finanzdienstleistungen (97 % frei), im Handel (96 % frei) sowie im Bauwesen (95 % frei) bleibt die Nachtarbeit eine absolute Ausnahme.

Abbildung 35
Keine Nachtarbeit im Monat in der Euregio nach Branchen (%)



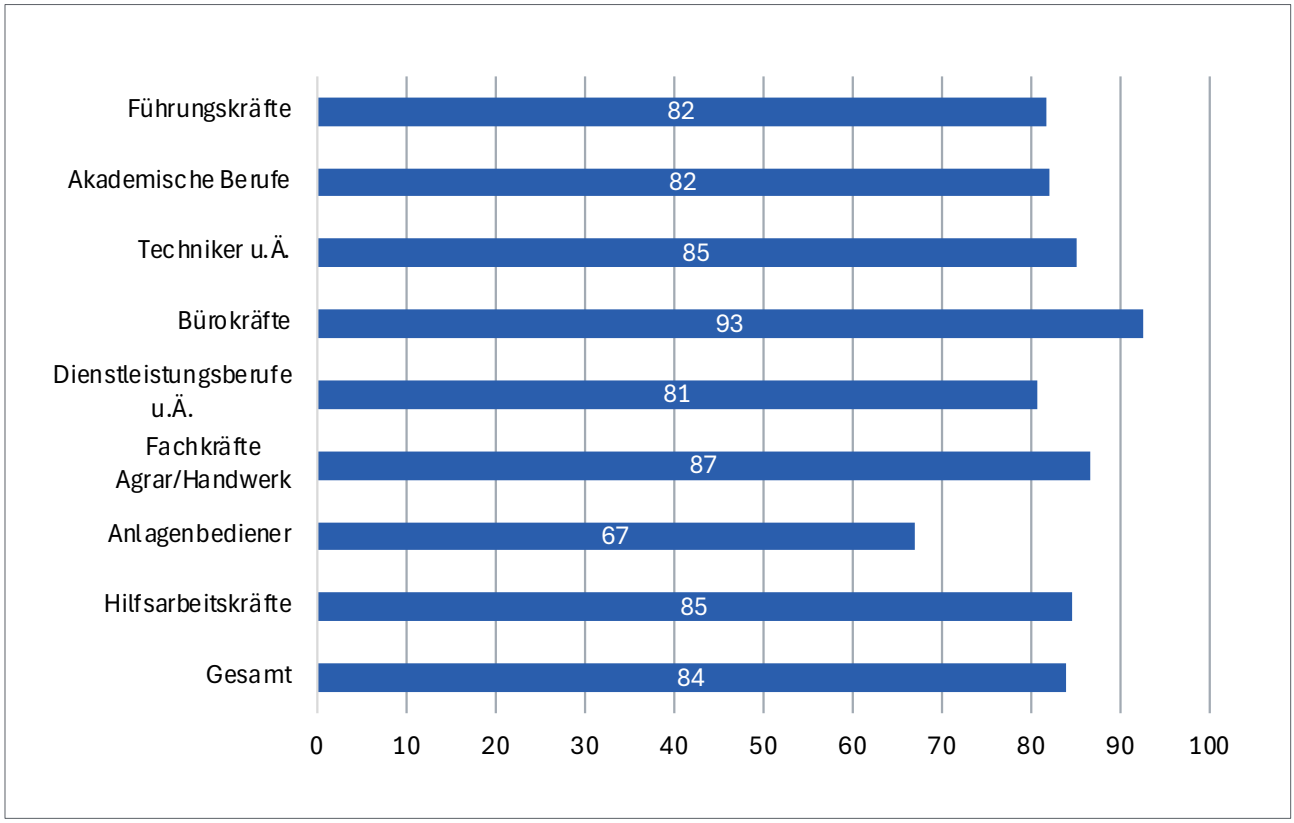
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Die Auswertung nach Berufsgruppen (siehe Abbildung 36) spiegelt die tätigkeitsbezogene Verteilung von nächtlichen Arbeitseinsätzen auf dem Arbeitsmarkt wider. Das mit Abstand höchste Risiko, während der Nachtstunden arbeiten zu müssen, tragen die Anlagenbediener: Genau ein Drittel dieser Beschäftigten (33 %) leistet mindestens einmal im Monat Nachtarbeit.

Mit erheblichem Abstand folgen Dienstleistungsberufe u.Ä. (19 %) sowie das Führungspersonal (18 %). Das höchste Schutzniveau verzeichnen die Bürokräfte, von denen die große Mehrheit von 93 % niemals nachts arbeiten muss, sowie Fachkräfte im Bereich Agrar/Handwerker (87 %) und Hilfsarbeitskräfte (85 %).

Abbildung 36

Keine Nachtarbeit im Monat in der Euregio nach Berufsgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

5. Änderungswunsch der Arbeitszeiten von Beschäftigten

Zur Erfassung der Abweichung zwischen der tatsächlich geleisteten und der gewünschten Arbeitszeit, wurde aus den Fragen zu den üblichen Wochenstunden und den gewünschten Wochenstunden eine Differenzvariable berechnet. Bei der durchgeführten Erhebung entsprach eine Angabe zu den gewünschten Wochenstunden „Gleich wie bisher“, diese wurde für die Berechnungen zunächst auf den individuellen Wert der üblichen Wochenstunden umcodiert.

Im Anschluss wurde die metrische Differenz (Gewünschte Stunden - Übliche Stunden) gebildet, bei der ein positiver Wert den Wunsch nach einer Aufstockung der Arbeitszeit und ein negativer Wert den Wunsch nach einer Arbeitszeitreduktion anzeigt.

Um übersichtliche Gruppenvergleiche zu ermöglichen, wurde diese kontinuierliche Stundenabweichung in fünf inhaltliche Kategorien unterteilt:

- Über 5h weniger: Starker Reduktionswünsch
- Unter 5h weniger: Moderater Reduktionswunsch
- Keine Änderung: Gewünschte Stunden entsprechen den üblichen Stunden
- Unter 5h mehr: Moderater Aufstockungswunsch
- Über 5h mehr: Starker Aufstockungswunsch

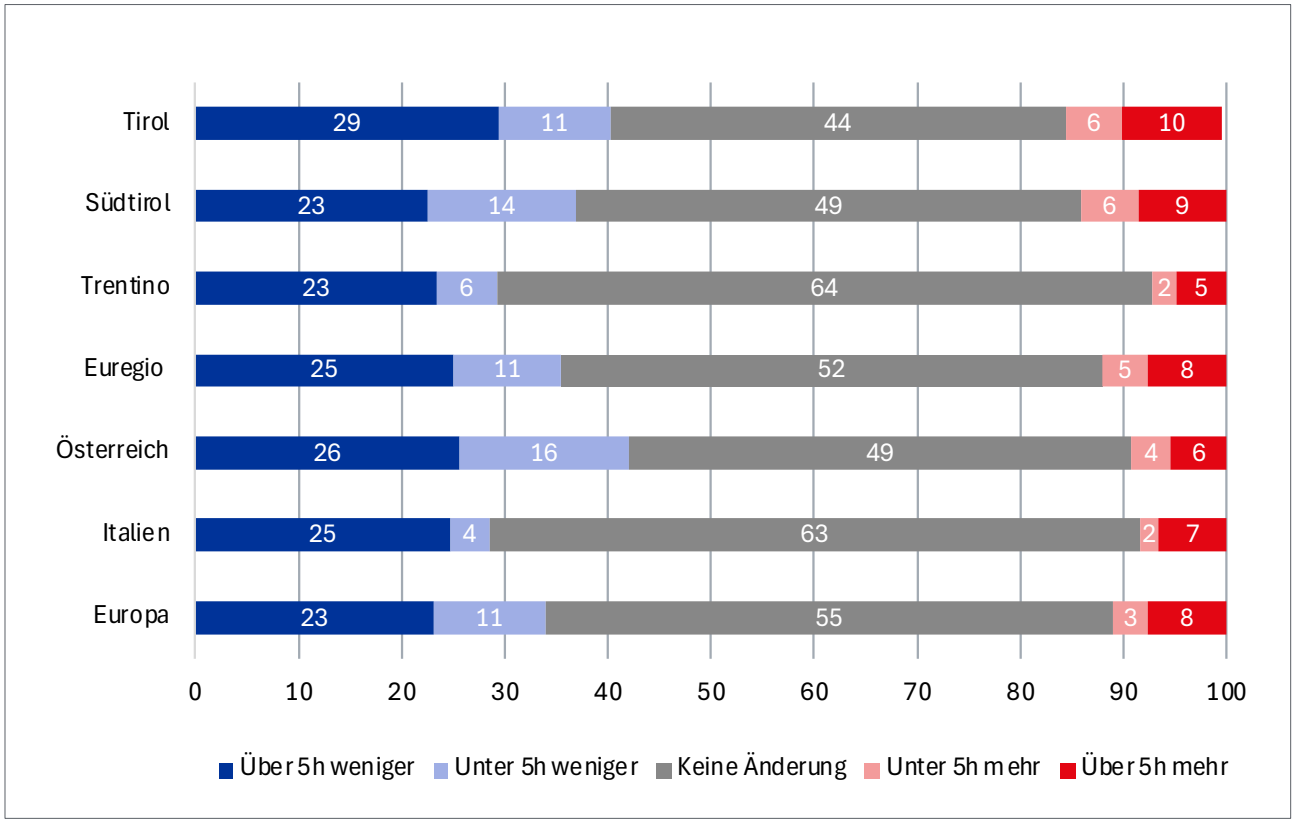
Die Ergebnisse erlauben Aussagen darüber, in welchem Ausmaß Beschäftigte ihre Arbeitszeit reduzieren oder erhöhen wollen würden, es kann daraus jedoch nicht die Frage abgeleitet werden, ob Beschäftigte mit ihrer aktuellen Arbeitszeit unzufrieden seien.

Der Großteil der Erwerbstätigen in der Europaregion und in den europäischen Vergleichsländern (Abbildung 37) strebt keine Veränderung der aktuellen Wochenarbeitszeit an, allerdings ist der Wunsch nach Änderungen je nach Region stärker ausgeprägt. Der Anteil der Befragten ohne Änderungswunsch reicht von 44 % in Tirol bis zu 64 % im Trentino (Euregio: 52 %; Europa: 55 %). Unter den Beschäftigten, die eine Anpassung präferieren, dominiert regionalübergreifend der Wunsch nach einer Arbeitszeitreduktion:

In Tirol sprechen sich 40 % für weniger Arbeitsstunden aus (29 % für mehr als 5 Stunden weniger, 11 % für bis zu 5 Stunden weniger), gefolgt von Südtirol mit 37 %. Österreich hat mit 42 % sogar einen leicht höheren Wunsch nach Stundenreduktion als Tirol, während Italien und das Trentino (jeweils 29 %) den geringsten Reduktionswunsch verzeichnen.

Der Wunsch nach einer Erhöhung der Wochenstunden fällt in allen Regionen deutlich geringer aus; die höchsten Werte für eine Aufstockung um mehr als 5 Stunden zeigen sich in Tirol (10 %) und Südtirol (9 %), während Italien (7 %) und das Trentino (5 %) hier die niedrigsten Anteile aufweisen.

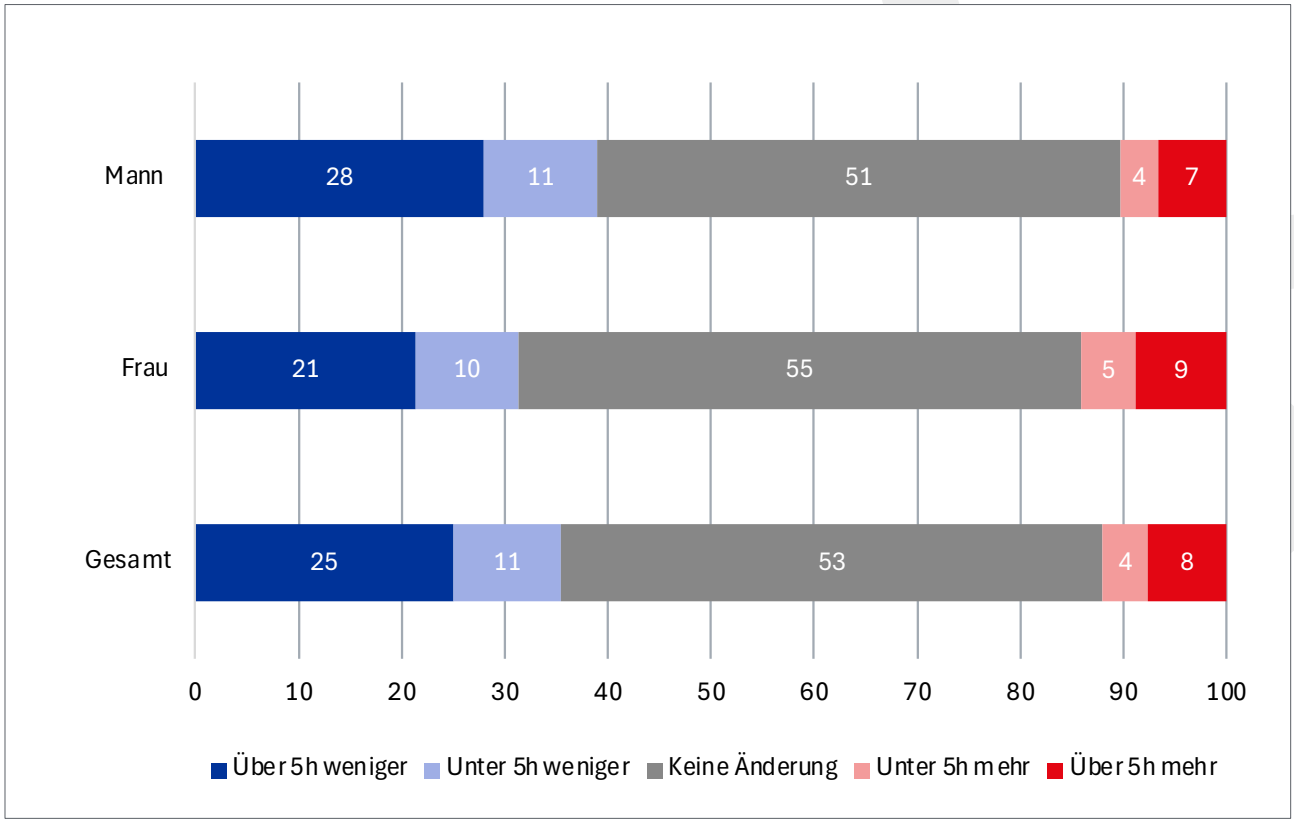
Abbildung 37
Änderungswunsch der Wochenstunden nach Gebiet (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Hinsichtlich der Geschlechterunterschiede in Abbildung 38 zeigt sich, dass eine Mehrheit sowohl bei den Frauen (55 %) als auch bei den Männern (51 %) den aktuellen Umfang der Wochenarbeitsstunden beibehalten würde (Gesamt: 53 %). Abweichungen zeigen sich vor allem beim Reduktionswunsch: Während 39 % der Männer eine Reduzierung ihrer Arbeitszeit anstreben – davon der Großteil (28 %) um mehr als 5 Stunden –, liegt dieser Anteil bei den Frauen bei insgesamt 31 % (21 % um mehr als 5 Stunden). Der Wunsch nach einer Erhöhung der Arbeitszeit fällt zwischen den Geschlechtern weitgehend ähnlich aus: 14 % der Frauen wünschen sich mehr Arbeitsstunden (5 % bis zu 5 Stunden, 9 % mehr als 5 Stunden), verglichen mit 11 % der Männer (4 % bis zu 5 Stunden, 7 % mehr als 5 Stunden).

Abbildung 38
Änderungswunsch der Wochenstunden in der Euregio nach Geschlecht (%)



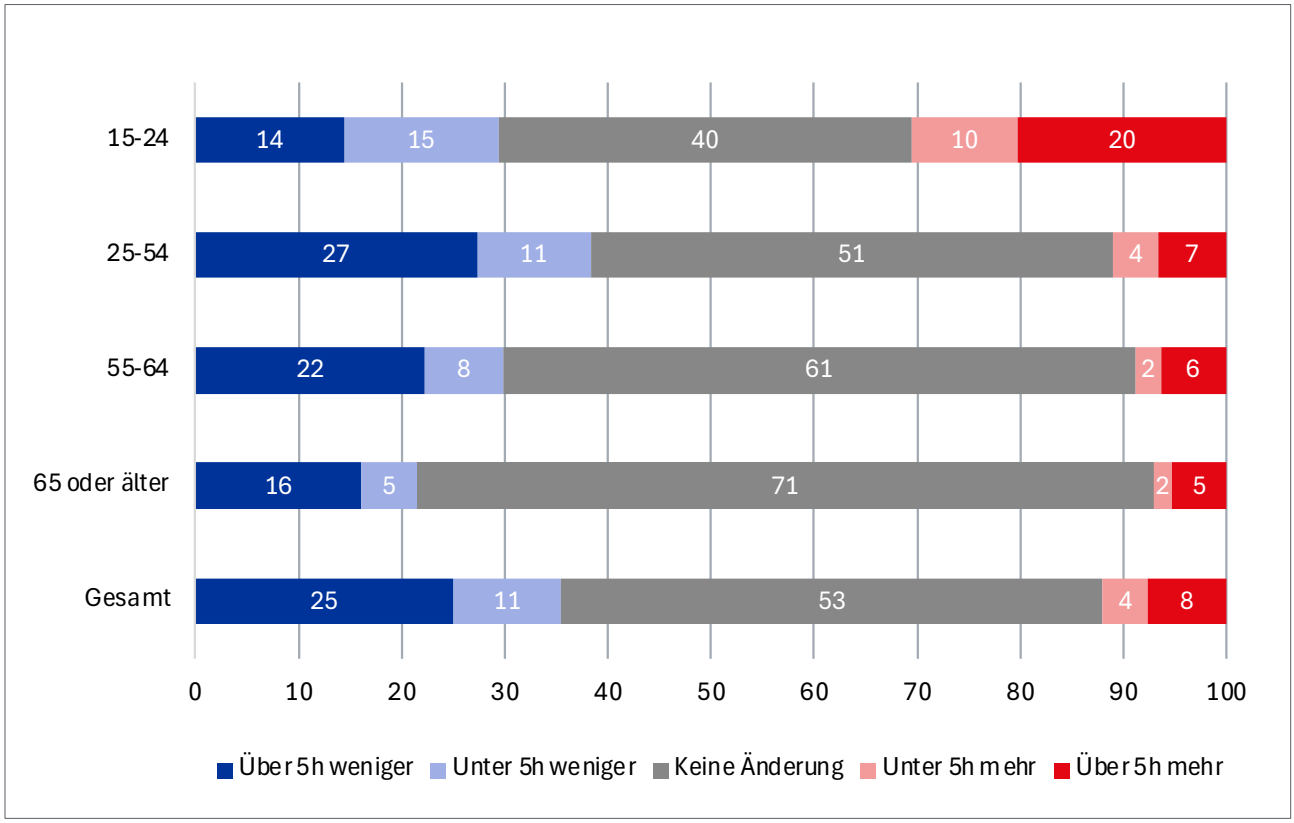
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Der Anteil der Beschäftigten ohne Änderungswunsch nimmt mit steigendem Alter (Abbildung 39) kontinuierlich zu und reicht von 40 % in der jüngsten Altersgruppe (15–24 Jahre) bis zu 71 % bei den Erwerbstätigen ab 65 Jahren. Bei den 25- bis 54-Jährigen liegt dieser Wert bei 51 % und bei den 55- bis 64-jährigen bei 61%.

In der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen zeigt sich als einziger Kohorte ein ausgeprägter Wunsch nach einer Erhöhung der Arbeitszeit: Insgesamt 30 % sprechen sich für mehr Wochenstunden aus, wobei der Großteil (20 %) eine Aufstockung um mehr als 5 Stunden anstrebt.

Mit zunehmendem Alter nimmt dieses Bedürfnis deutlich ab und liegt ab 55 Jahren bei lediglich 8 % (55–64 Jahre) bzw. 7 % (65 und älter). Umgekehrt erreicht der Wunsch nach einer Arbeitszeitreduktion in der Haupterwerbsphase der 25- bis 54-Jährigen mit insgesamt 38 % seinen Höchststand (27 % für mehr als 5 Stunden weniger, 11 % für bis zu 5 Stunden weniger), bevor er bei den Beschäftigten ab 65 Jahren auf 21 % absinkt.

Abbildung 39
Änderungswunsch der Wochenstunden in der Euregio nach Altersgruppen (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Der Anteil der Beschäftigten ohne Änderungswunsch variiert zwischen den Wirtschaftssektoren in Abbildung 40, und reicht von 46 % in der Gastronomie & Beherbergung bis zu 60 % in der Öffentlichen Verwaltung (Gesamt: 52 %). Ein Reduktionswunsch ist in allen Branchen deutlich stärker ausgeprägt als der Wunsch nach einer Arbeitszeiterhöhung.

Die höchste Präferenz für weniger Arbeitsstunden zeigt sich im Bauwesen (insgesamt 43 %; davon 31 % für mehr als 5 Stunden weniger) sowie in der Land- und Forstwirtschaft (insgesamt 39 %; davon 32 % für mehr als 5 Stunden weniger) und bei den Finanzdienstleistungen (insgesamt 40 %). Demgegenüber verzeichnen das Bildungswesen mit 22 % (13 % um mehr als 5 Stunden, 9 % um bis zu 5 Stunden) sowie Gastronomie & Beherbergung (insgesamt 18 %) und der Bereich Transport (16 %) die höchsten Anteile von Beschäftigten, die eine Ausweitung ihrer Wochenarbeitszeit anstreben. Der geringste Aufstockungswunsch zeigt sich mit lediglich 4 % im Bauwesen sowie mit 6 % in der Öffentlichen Verwaltung und bei Finanzdienstleistungen mit 7%.

Abbildung 40
Änderungswunsch der Wochenstunden in der Euregio nach Branchen (%)

	Über 5h weniger	Unter 5h weniger	Keine Änderung	Unter 5h mehr	Über 5h mehr
Landwirtschaft	32	7	52	1	7
Verarbeitendes Gewerbe	26	12	57	3	3
Baugewerbe	31	12	53	2	2
Handel	23	8	57	4	9
Hotellerie und Gastronomie	25	12	46	6	12
Transport & Logistik	18	10	56	5	11
Finanzdienstleistungen	29	11	53	1	6
Öffentliche Verwaltung	25	10	60	5	1
Bildungswesen	20	8	49	9	13
Gesundheits- und Sozialwesen	20	11	56	8	7
Sonstige Dienstleistungen	28	11	47	4	9
Gesamt	**25**	**11**	**52**	**5**	**8**

Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Über alle Berufsgruppen hinweg (Abbildung 41) liegt der Anteil der Beschäftigten, die keine Arbeitszeitänderung wünschen, zwischen 46 % bei den akademischen Berufen und 59 % bei den Fachkräften in Landwirtschaft und Handwerk (Gesamt: 53 %).

Ein ausgeprägter Wunsch nach Reduktion der Wochenstunden findet sich bei den Führungskräften mit insgesamt 46 % (31 % um mehr als 5 Stunden, 15 % um bis zu 5 Stunden), gefolgt von den Anlagen- und Maschinenbedienern mit 44 % (36 % um mehr als 5 Stunden) und den akademischen Berufen mit 42 %.

Wesentlich geringer fällt das Bedürfnis nach Arbeitszeitverkürzung bei Hilfsarbeitskräften (insgesamt 28 %) und Bürokräften (31 %) aus. Im Gegenzug weisen Hilfsarbeitskräfte den mit Abstand höchsten Aufstockungswunsch auf: Insgesamt 23 % sprechen sich für mehr Wochenstunden aus, wobei der Großteil (19 %) eine Erhöhung um mehr als 5 Stunden anstrebt.

Auch in den Dienstleistungsberufen & Verkauf (18 %) fällt der Wunsch nach Mehrarbeit vergleichsweise hoch aus, während er bei Führungskräften (5 %) sowie Anlagen- und Maschinenbedienern (6 %) am schwächsten ausgeprägt ist.

Abbildung 41

Änderungswunsch der Wochenstunden in der Euregio nach Berufsgruppen (%)

	Über 5h weniger	Unter 5h weniger	Keine Änderung	Unter 5h mehr	Über 5h mehr
Führungskräfte	31	15	50	1	4
Akademische Berufe	30	12	46	5	8
Techniker & gleichrangige Berufe	26	11	54	5	4
Bürokräfte	19	12	58	4	7
Dienstleistungsberufe & Verkäufer	22	9	51	7	11
Fachkräfte in Landwirtschaft und Handwerk	23	10	59	3	5
Anlagen- und Maschinenbediener	36	8	51	2	4
Hilfsarbeitskräfte	22	6	49	4	19
Gesamt	**25**	**11**	**53**	**4**	**8**

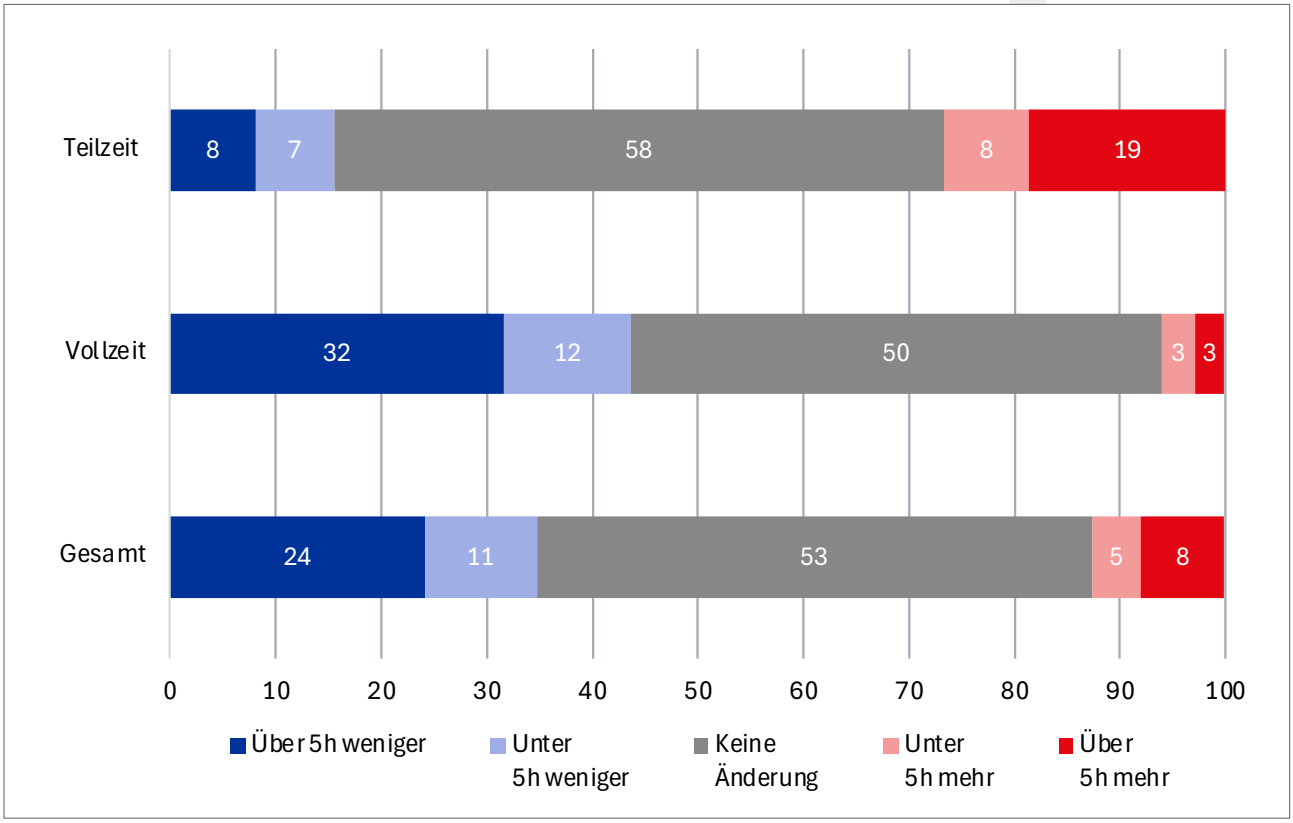
Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

Zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten (Abbildung 42) zeigen sich gegensätzliche Präferenzen hinsichtlich der gewünschten Arbeitszeitanpassung, während der Anteil ohne Änderungswunsch in beiden Gruppen mit einigen Unterschieden vergleichbar hoch liegt (Teilzeit: 58 %; Vollzeit: 50 %).

Bei den Vollzeitbeschäftigten dominiert das Bedürfnis nach einer Arbeitszeitverkürzung: Insgesamt 44 % möchten ihre Wochenstunden reduzieren, wobei 32% eine Verminderung um mehr als 5 Stunden präferieren.

Der Wunsch nach einer Aufstockung spielt in Vollzeit mit lediglich 6 % kaum eine Rolle. Bei den Teilzeitbeschäftigten kehr sich das Bild um: Hier streben 27 % eine Erhöhung der Arbeitszeit an (19 % um mehr als 5 Stunden, 8 % um bis zu 5 Stunden), während lediglich 15 % ihre Stunden weiter reduzieren möchten.

Abbildung 42
Änderungswunsch der Wochenstunden in der Euregio nach Zeitmodell (%)



Quelle: EWCS 2025 Tirol-Südtirol-Trentino

6. Diskussion und Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse der Arbeitszeitqualität in Tirol, Südtirol und Trentino zeigt ein diverses Bild des Arbeitsausmaßes und der Bedürfnisse von Erwerbstätigten in der Europaregion. Auf der einen Seite steht eine überlastete Erwerbsbevölkerung, insbesondere in Tirol, das sich im Euregio-Vergleich als Hochburg bei intensiven Arbeitszeiten wie 10-Stunden-Tagen und regelmäßiger Nachtarbeit herauskristallisiert. Über 40% aller Vollzeitbeschäftigten wünscht sich eine Reduktion der Arbeitsstunden.

Auf der anderen Seite offenbart der geschlechtsspezifische Vergleich das hohe Ausmaß an atypischer Arbeit. In Südtirol und Tirol ist die Hälfte der erwerbstätigen Frauen in einem verkürzten Stundenausmaß beschäftigt, wobei jede vierte Tirolerin maximal 20 Stunden arbeitet. Dass dies nicht immer die gewünschte Idealsituation für Beschäftigte ist, zeigt das Ergebnis der gewünschten Stundenaufstockungen von Teilzeitbeschäftigten: Mehr als jede vierte Teilzeitkraft strebt eine höheres Arbeitsausmaß als derzeit an. Hinzu kommt die unbezahlte verlorene Lebenszeit durch hohe Pendelzeiten, welche sich bei Teilzeitbeschäftigten kaum von Berufstätigen in Vollzeit unterscheidet.

Die aktuellen Ergebnisse können zwar nicht direkt mit den Daten der Vorgängererhebung aus dem Jahr 2021 verglichen werden, da sich Methodik der Erhebung und Forschungsdesign voneinander unterscheiden, dennoch zeigen sich einige Ähnlichkeiten in der Lage der Arbeitszeiten. In der Erhebung von 2021 wies Südtirol die am stärksten ausgeprägte Position bei den wöchentlichen Arbeitsstunden auf. Diese Tendenz spiegelt sich auch in den neuen Daten wider, denn erneut verzeichnet Südtirol die höchsten Werte bei Arbeitszeiten von über 48 Stunden pro Woche sowie bei den geleisteten Arbeitstagen. Tirol wies auch 2021 die längsten Pendelwege auf. In der aktuellen neu gestalteten Erhebung zeigt sich für Tirol jedoch eine weitere Belastungsspitze: Die hohen Werte bei den 10-Stunden-Tagen sowie die häufige Nichteinhaltung der Ruhezeiten von 11 Stunden zwischen zwei Arbeitstagen verdeutlichen, dass die zeitliche Beanspruchung im Norden der Europaregion intensiv ist.

Auf Branchenebene sieht man, dass die Land- und Forstwirtschaft, das Baugewerbe sowie die Hotellerie und Gastronomie im Jahr 2021 jene Sektoren waren, in denen überlange Arbeitszeiten am häufigsten vorkamen. Besonders im für die drei Landesteile der Europaregion so wichtigen Tourismus sieht man in der neu konzipierten Studie ein ähnliches Bild wie auch schon die Studie von 2021. Die Branche ist durch eine Polarisierung zwischen sehr langen Arbeitszeiten einerseits und kurzen Stundenmodellen andererseits geprägt. Dies erschwert es den Beschäftigten, ein würdiges und erfüllendes Arbeitsleben zu führen, das mit den übrigen Lebensbedürfnissen vereinbar ist.

Die Ergebnisse dieses Berichts machen deutlich, dass die grundlegenden Herausforderungen bei der Gestaltung qualitätsorientierter Arbeitszeiten vielfältig und komplex sind, was den Bedarf an gezielten politischen und kollektivvertraglichen Rahmenbedingungen umso relevanter macht, um eine hohe Arbeitszeitqualität in der Europaregion zu fördern.

Literaturverzeichnis

AMS. (2026). Teilzeitjobs: Formen, rechtliche Aspekte & wichtige Tipps. Von https://www.ams.at/arbeitsuchende/topicliste/teilzeit-jobs abgerufen

Artazcoz et. al., L. (2018). Long Working Hours and Job Quality in Europe: Gender and Welfare State Differences. Von https://www.mdpi.com/1660-4601/15/11/2592 abgerufen

Beermann, B. (2005). https://www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Praxis/A23. Von https://www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Praxis/A23 abgerufen

Casey et al, G. (2024). Heavy vehicle driver fatigue: Observing work and rest behaviours of truck drivers in Australia. Von Transportation Research Part F: https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1369847824001153 abgerufen

Europäische Union. (2003). Directive 2003/88/EC of the European Parliament and of the Council of 4 November 2003 concerning certain aspects of the organisation of working time. Von https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/ALL/?uri=CELEX:32003L0088 abgerufen

Huemer et al, U. (2025). Teilzeitbeschäftigung in Österreich 2024. Von www.wien.arbeiterkammer.at: https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitszeit/Teilzeit_Wifo_ Analyse_20260220.pdf abgerufen

IGSF. (2024). Erhebung der Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen in Gesundheits- und Sozialberufen in Tirol. Von https://tirol.arbeiterkammer.at/service/studien/sonstige/Studie_AK_Tirol_Pflege_24_Endbericht.pdf abgerufen

Italien. (Dezember 2018). DECRETO LEGISLATIVO 8 aprile 2003, n. 66 Attuazione delle direttive 93/104/CE e 2000/34/CE concernenti taluni aspetti dell‘organizzazione dell‘orario di lavoro. Von normattiva.it: https://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto. legislativo:2003-04-08;66 abgerufen

Klien, M. (2016). Österreich 2025: Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich. https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-4043/s_2016_OE2025_wohnungs_u_verkehrspolitik_58985_-1.pdf. Von https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-4043/s_2016_OE2025_wohnungs_u_verkehrspolitik_58985_-1.pdf abgerufen

Müller, G. (2025). Bereitschaft zur Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten in der mobilen und stationären Langzeitpflege in Österreich. Von https://www.caritas-pflege.at/ueber-uns/news/news-detail/news/98409-caritas-studie-zeigt-weg-aus-pflegekrise-1/: https://www.caritas.at/fileadmin/storage/global/caritas-at/Ueber-uns/Publikationen/Pflege_Betreuung/Studie_Caritas_Pflege_Bereitschaft_stundenerhoehung_kf_2024.pdf abgerufen

Neuhauser et al, J. (2022). Was steckt hinter dem Personalmangel? Arbeitsbedingungen in Gastronomie und Hotellerie in Oberösterreich. Von forschungsnetzwerk.ams.at: https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:4e3fb275-b00b-4b9c-b88b-e877a8a69779/2022-UniWien-AKOOE-Gesamtbericht_Arbeitsbed_Gastronomie_Hotellerie_OOE.pdf abgerufen

Österreich. (2022). Gesamte Rechtsvorschrift für Arbeitszeitgesetz. Von ris.bka.gv.at: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008238 abgerufen

Parent-Thirion et. al., A. (2026). European Working Conditions Survey 2024: Overview Report. Von https://www.eurofound.europa.eu/en/publications/all/european-working-conditions-survey-2024-overview-report#msdynmkt_trackingcontext=7d7a66c8-f305-4f1f-8ea5-50b0a3c70000 abgerufen

Pedersen et. al., M. (2024). The Care of the Self and the Meaningful Four-Day Workweek. Von https://link.springer.com/article/10.1007/s40926-024-00314-2 abgerufen

Saksvik et al., I. (2011). Individual differences in tolerance to shift work – A systematic review. Sleep Medicine Review,15 (4). Von s: https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S1087079210000687?via%3Dihub abgerufen

Shao, Q. (2022). Does less working time improve life satisfaction? Evidence from European Social Survey. Von https://link.springer.com/article/10.1186/s13561-022-00396-6 abgerufen

Sturm, J. (2024). Arbeitszeitreport 2024: Reiche reduzieren ihre Arbeitszeit am stärksten. Von https://www.momentum-institut.at/publikation/arbeitszeitreport-2024-reiche-reduzieren-ihre-arbeitszeit-am-staerksten/ abgerufen

Wanger, S. (2017). What makes employees satisfied with their working time? The role of working hours, time-sovereignty and working conditions for working time and job satisfaction. Von https://www.econstor.eu/handle/10419/172884 abgerufen

Statistischer Anhang

Daten	N (ungewichtet)	Daten	N (ungewichtet)
Abb. 1 (Euregio)	2233	Abb. 22	2286
Abb. 2	2231	Abb. 23	2277
Abb. 3	2224	Abb. 24	2286
Abb. 4	2232	Abb. 25	2282
Abb. 5	2227	Abb. 26	1933
Abb. 6	2289	Abb. 27	2130
Abb. 7	2287	Abb. 28	2123
Abb. 8	2279	Abb. 29	2129
Abb. 9	2288	Abb. 30	2125
Abb. 10	2284	Abb. 31	1857
Abb. 11	2307	Abb. 32	2300
Abb. 12	2294	Abb. 33	2299
Abb. 13	2306	Abb. 34	2289
Abb. 14	2302	Abb. 35	2298
Abb. 15 (Euregio)	2273	Abb. 36	2294
Abb. 16	2272	Abb. 37 (Euregio)	2188
Abb. 17	2262	Abb. 38	2186
Abb. 18	2271	Abb. 39	2180
Abb. 19	2267	Abb. 40	2187
Abb. 20	1922	Abb. 41	2183
Abb. 21	2287	Abb. 42	1874

Notizen

Interreg
Italia–Österreich
Co-funded by
the European Union
AFIIPL
AGENZIA DEL LAVORO